



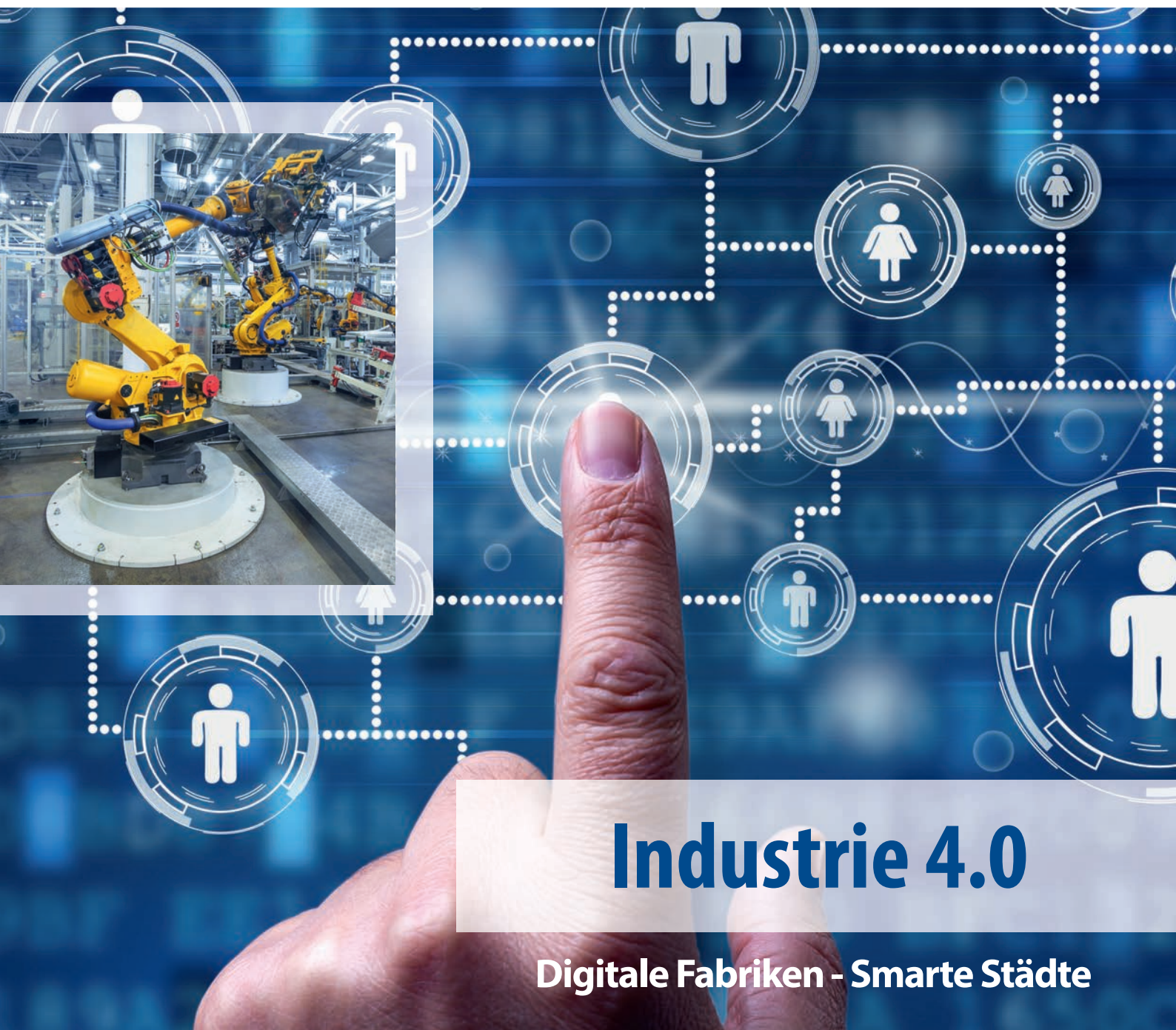
BWA

Ausgabe 2 / 2015

Journal

Themen aus Politik & Wirtschaft sowie News und Aktivitäten des BWA Deutschland

Herausgegeben vom Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA)



Industrie 4.0

Digitale Fabriken - Smarte Städte

Wirtschaft-Das-sind-wir-alle


TMF
GROUP

Global reach
Local knowledge


Möchten Sie erstmalig in Deutschland geschäftlich tätig werden? Möchten Sie Ihre interne Geschäftsabläufe verändern? Hierbei unterstützt Sie TMF Group in Deutschland (und weltweit) durch "QuickStart".

Bei TMF Group stehen Ihnen Experten mit den länderspezifischen Fachkenntnissen, u.a. in Deutschland in Frankfurt und München, zur Verfügung und übernehmen für Sie die Erstellung der Buchhaltung, die Compliance, die allgemeine Verwaltung Ihrer Gesellschaft sowie die Lohnbuchhaltung und weitere Personaldienstleistungen.

Wir unterstützen Sie bei der Gründung von Gesellschaften, stehen Ihnen und Dritten als ein Ansprechpartner zur Verfügung und ermöglichen es Ihnen so, sich auf Ihre Hauptgeschäftstätigkeit zu fokussieren: den Vertrieb Ihrer Produkte und Leistungen.

Durch die Übernahme der allgemeinen Verwaltung (des "back office") durch einen einzigen Dienstleister helfen wir Ihnen, Ihre Effizienz zu steigern und unnötige Kosten zu vermeiden.

Unsere Standorte in Deutschland:

Frankfurt

TMF Deutschland AG
Eschenheimer Anlage 1
60316 Frankfurt am Main
T. +49 (0) 69 663 698 0

München

TMF Deutschland AG
Maximilianstrasse 35A
80539 München
T. +49 (0) 89 24218 122

Bitte kontaktieren Sie uns:

germany@tmf-group.com
contact@tmf-group.com


tmf-group.com



Industrie 4.0 (Seite 12)



Shanghaier Hochtechnologiezone wird Mitglied im BWA (Seite 25)



Unternehmertreffen Türkei mit Staatssekretär a.D. Dr. Wolf-Ruthard Born (Seite 28)



BWA trifft Außenministerin von Ruanda (Seite 33)

Editorial

Begrüßung durch den Vorstandsvorsitzenden	4
Dirk Bormann	

Zentrale/Kommissionen

Förderinstrumente des Bundes	5
Tagung der BWA-Außenwirtschaftskommission	
BWA empfängt Ponciano Manalo Jr.	6
Roundtable mit dem Wirtschaftsvizepräsidenten der Philippinen in Berlin	
Zeitsouveränität für Beschäftigte	10
Aus der Kommission Fachkräftesicherung	

Schwerpunkt Industrie 4.0

Das Internet auf dem Weg in die Produktion	12
Wie Unternehmen „Industrie 4.0“ umsetzen	
Vielfältige Marktchancen für Unternehmen	17
Erfolgreiche Zusammenarbeit Chinas und Deutschlands	
Lösungen für das urbane Leben der Zukunft	19
Smart City bedeutet zukunftsweisender Wohnungsbau und effiziente Mobilität	

Außenwirtschaft

Hongkong: Forschung und Entwicklung in der Praxis	26
Wirtschaft trifft Wissenschaft beim 2. BWA China-Roundtable	
„Eine Strategie aus der Ferne hat wenig Aussicht auf Erfolg“	29
Interview mit Abbas Mohammadi, neuer Repräsentant des BWA in Iran und Aserbaidschan	
Business Lunch mit der Außenministerin von Ruanda	33
Stärkere Präsenz der Deutschen Wirtschaft in Ruanda gewünscht	

Aus den Landesverbänden	35
-------------------------------	----

Kurz notiert / Ansprechpartner	49
--------------------------------------	----

Veranstaltungen / Impressum	50
-----------------------------------	----

Liebe Mitglieder, verehrte Senatorinnen und Senatoren, sehr geehrte Leserinnen und Leser,

seit seiner Gründung setzt sich der BWA für einen engen Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ein, denn wir sind überzeugt, dass dort, wo die Ressourcen und Potenziale beider Bereiche zusammenfließen, Raum für echte Innovationen entsteht.

Wir erleben gerade, wie durch die Digitalisierung in allen Lebensbereichen, kreative Ideen zu innovativen Anwendungen weiterentwickelt werden. In diesem Zusammenhang fällt immer wieder das Schlagwort Industrie 4.0 – auf Messen, in Präsentationen von Unternehmen und Markt-Analitikern. Industrie 4.0 beschreibt die Entwicklungen einer vierten industriellen Revolution: Eine hochentwickelte industrielle Fertigung, die digital individuell angepasste Produkte vollautomatisiert herzustellen vermag, Maschinen, die mit Maschinen kommunizieren – mit dem Ziel einer intelligenten Fabrik, die ressourceneffizient und –schonend arbeitet.

Dirk Bormann



Dirk Bormann, Vorstandsvorsitzender des BWA, ist freiberuflicher Unternehmer und berät große Unternehmen aus dem Baubereich. Dem Vorstand des BWA gehört Bormann bereits seit 2009 an. Zuvor war der erfahrene Manager u.a. für die Philipp Holzmann AG Berlin, für die mittelständische Ingenieurbau GmbH, für die Hochtief AG sowie im Vorstand der Wayss & Freytag Schlüsselfertigbau AG tätig.

Diese Entwicklung lässt sich jedoch nicht auf die Industrie beschränken. Die Digitalisierung in den Städten, die auf individuell anpassbaren und flexiblen Systemen basieren, und unter dem Begriff Smart Cities zusammengefasst werden, sind ein weiterer Innovationstreiber.

In den Beiträgen dieser Ausgabe des BWA-Journals setzen sich unsere Mitglieder sowie externe Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft mit diesen Themen auseinander. Was bedeuten die Veränderungen, die uns die Industrie 4.0 und die Smart Cities für große und mittelständische Unternehmen bringen? Wie wirkt sich die Digitalisierung auf den Gesundheitssektor aus? Wie können innovative Wohnkonzepte neuen Anforderungen in immer knapper werdenden urbanen Flächen gerecht werden? Wenn wir in diesem Zusammenhang von Wissenschaft sprechen, dann in der Regel von Informations-, Natur- und technischen Wissenschaften. Industrielle Revolutionen waren aber immer auch mit sozialen Folgen verbunden, daher lohnt sich auch ein geistes- und sozialwissenschaftlicher Blick auf Industrie 4.0, den wir wagen. Deutschland gehört im internationalen Vergleich gerade im Bereich Industrie 4.0 zu den Vor-

reitern. In China arbeitet deshalb die Regierung Hand in Hand mit Unternehmen daran, diese Entwicklungen nicht zu verpassen. In dieser Ausgabe haben wir genauer hingeschaut, wie das funktioniert und was sich daraus für uns lernen lässt.

Wie in jeder Ausgabe informieren wir Sie ferner über Neuigkeiten aus unserem Verband. Neue Kooperationen mit Partnern in Europa, Asien und Afrika sind in den vergangenen Monaten auf den Weg gebracht worden. In den Landesverbänden wird der Dialog mit Entscheidungsträgern aus der Politik vertieft und ein Networking unter den Mitgliedern auf zahlreichen Veranstaltungen ermöglicht. Über diese und weitere Themen berichten wir in dieser Ausgabe. Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre, schöne Feiertage und ein noch erfolgreicherer neues Jahr.

Ihr Dirk Bormann



Förderinstrumente des Bundes

Tagung der BWA-Außenwirtschaftskommission

Anfang Juni konnte der BWA-Präsident und Vorsitzende der BWA-Außenwirtschaftskommission Rudolf Weiler über 30 Unternehmens- und Verbandsvertreter zur Sitzung der BWA-Außenwirtschaftskommission begrüßen. Im ersten Teil der Veranstaltung hatte man das Thema „Förderinstrumente des Bundes“ eingeplant. Hierzu begrüßte Präsident Weiler zuerst Herrn Jörg von Chamier von der Wirtschaftsabteilung des Auswärtigen Amtes.

Herr von Chamier legte den Schwerpunkt seiner Ausführungen auf die Instrumente zur Absicherung von Auslandsgeschäften und die hierzu eingebundenen Partner. Im Diskussionsteil gab von Chamier auch Informationen und Einschätzungen zu Visafragen im Zusammenhang mit Geschäftsreisenden, sowohl ausländischer Partner nach Deutschland, als auch zu Fragen der Visaerteilung im Ausland für deutsche Geschäftsleute.

Als zweiten Referenten begrüßte Rudolf Weiler anschließend den Leiter des Hauptstadtbüros der Kreditanstalt für Wiederaufbau, Herrn Leon Macioszek. Dieser gab den Teilnehmern nach einer kleinen Einführung in die Förderaktivitäten insgesamt

einen Überblick über konkrete Förderinstrumente in der Außenwirtschaft. Er informierte auch über die speziellen Aktivitäten der IPEX-Bank und der DEG. Diese hat im KfW-Verbund in besonderer Weise Finanzierungen mit entwicklungspolitischen Schwerpunkt zur Aufgabe.

Beide Referenten des Programmblocks „Förderinstrumente“ boten dem BWA weitere Zusammenarbeit und Einbeziehung weiterer Experten in ihren jeweiligen Häusern an.

Im zweiten Programmblock der Veranstaltung wurden anhand von Russland, China, Indien und Thailand aktuelle weltwirtschaftliche Trends vorgestellt und diskutiert:

BWA-Vorstandsmitglied Michael Schumann informierte bei seiner Präsentation zu China zum einen über den Trend zur weiteren Urbanisierung in China, zum anderen über die gravierenden Auswirkungen der aktuellen Antikorruptionskampagne der politischen Führung auf die Wirtschaft. BWA-Vorstand Wolfram Nowsch informierte über aktuelle Trends in Russland. Ein besonderes Problem für das Land stellen die Kapitalflucht ins Ausland und die Abwertung des Rubels zum Dollar dar. Neben ökonomischen Informationen präsentierte Wolfram Nowsch auch den aktuellen Stand in der Zusammenarbeit mit dem russischen Partnerverband RSPP.

Dr. Andreas Waldruff, Leiter des German Indian Roundtables, sprach über die strukturellen Schwierigkeiten, die Indien überwinden müsse, wenn ein solides Wirtschaftswachstum in diesem Land erreicht werden solle. An erster Stelle stehen demnach die Bekämpfung der Korruption und der Abbau der Bürokratie. Außerdem müssten große Anstrengungen im Bereich „Bildung & Ausbildung“ unternommen werden. Als großen Vorteil des Landes beschrieb Dr. Waldruff das enorme Marktpotential, das Indien in Zukunft bietet.

Frau Natiya Suchinda von Thai Trade, der Thailändischen Handelsförderung, startete ihre Präsentation mit einem Hinweis auf



Jörg von Chamier, Wirtschaftsabteilung des Auswärtigen Amtes

die „Asean Economic Community“ (AEC), in der zukünftig in einem Wirtschaftsraum ohne Zollgrenzen in zehn Ländern über 600 Millionen Konsumenten zusammengeschlossen sind. Thailand sei aufgrund seiner Lage, seiner Infrastruktur, die in den nächsten Jahren noch weiter massiv ausgebaut werde, gut geeignet, Ausgangspunkt der Erschließung dieses Zukunftsmarktes zu werden.

Durch die anschließende Diskussion zog sich wie ein roter Faden die von Präsident Rudolf Weiler aufgeworfene Frage, wer in Zukunft die Rolle Chinas als „Werkbank der Welt“ übernehmen könne.

Für die Region Südostasien informierte Natiya Suchinda, dass Thailand sich nicht als „Billiglohnland“ positionieren werde. Die günstige Lage des Landes und die avisierten Schritte zum Ausbau der Infrastruktur in der Region böten jedoch die Möglichkeit, von Thailand aus Länder mit niedrigerem Lohnniveau zu erreichen.



BWA-Präsident Rudolf Weiler führte und moderierte die Veranstaltung

BWA empfängt Ponciano Manalo Jr.

Roundtable mit dem Wirtschaftsvizeminister der Philippinen in Berlin

BWA-Präsident Rudolf Weiler konnte am 13. Oktober 2015 eine wirtschaftspolitische Delegation der Philippinen unter der Leitung von Vizeminister Ponciano C. Manalo Jr. im Berliner Hotel Adlon begrüßen. „Win-Win“-Situationen herauszuarbeiten, so Rudolf Weiler, sei das Ziel der Veranstaltung, die er mit einer Information über den BWA im Allgemeinen und den Geschäftsbereich Außenwirtschaft im Speziellen eröffnete.

Für die Botschaft der Philippinen bedankte sich die Handelsrätin Frau Althea Antonio für die Zusammenarbeit mit dem BWA und stellte den Ehrengast der Veranstaltung, Vizeminister Manalo, vor. Dieser präsentierte sein Land unter dem Motto „Philippines – the rising star of Asia“: Vor dem Hintergrund eines Wirtschaftswachstums von 6,1 % könne schon seit langem nicht mehr von den Philippinen als „kranker Mann Asiens“ gesprochen werden. Dieses Wirtschaftswachstum wird insbesondere durch die Industrieproduktion und den Sektorservice getragen. Eine besondere Rolle spielt darüber hinaus der private Konsum, der auch durch die rund 10 Millionen Menschen philippinischer Herkunft, die im Ausland leben und / oder nach einer Phase der Auslandstätigkeit in ihr Heimatland zurückkehren, unterstützt wird. Als besondere Standortvorteile skizzierte der Vizeminister die Erfolge bei der Bekämpfung der Korruption, die hochmotivierte junge – meist englischsprachige – Generation und den im regionalen Vergleich langsameren Anstieg der Lohnkosten. Ausländische Investoren können darüber hinaus von einem attraktiven Zollregime profitieren.

Als aussichtsreiche Geschäftsfelder für Handel und Investition beschrieb Vizeminister Ponciano Manalo Jr. die Bereiche Produktion, Schiffsbau, Luftfahrt, Lebensmittel, Chemie und Informationstechnologie.

In der anschließenden Diskussion wurden diese Standortvorteile auch im regionalen Vergleich z.B. mit China diskutiert. Viele internationale Unternehmen seien mit den Produktionsbedingungen in China unzufrieden – hiervon würde zurzeit Vietnam am stärksten profitieren. Gerade solche Unternehmen wolle man aber auch von Seiten

der Wirtschaftsförderung der Philippinen verstärkt ansprechen.

Umweltaspekte im Rahmen der Städtebaulichen Entwicklung waren dann ein weiteres Thema der Diskussion: Vizeminister Ponciano C. Manalo Jr. betonte, gerade das Thema Wasser sei – nicht nur – für die Philippinen existenziell. Hierzu wurde angemerkt, dass es

im Rahmen der Asia Pazifik Wochen 2016 zu diesem Thema einen Workshop geben soll.

Für den BWA bedankten sich abschließend BWA-Präsident Rudolf Weiler und BWA-Vorstandsmitglied Michael Schumann für das Gespräch, welches - vielleicht das nächste Mal in Manila - fortgesetzt werden soll.



Ponciano C. Manalo Jr, Vize-Wirtschaftsminister der Philippinen, mit BWA-Präsident Rudolf Weiler, BWA-Vorstand Michael Schumann und Handelsrätin Althea Antonio

Erstes Treffen der neuen BWA-Kommission Gesundheit

Betriebliche Gesundheitsprävention ein Schwerpunkt

Ende September 2015 trafen sich die Mitglieder der neuen BWA-Kommission Gesundheit unter Leitung von Christian Schulz in den Räumen des BWA Mitgliedsunternehmens Schmetzer Services in Vechelde

zu ihrer Auftaktsitzung. Nach einer Vorstellungsrunde wurden die zukünftigen Arbeitsschwerpunkte der Kommission diskutiert. So soll die Kommission sowohl BWA Mitgliedsunternehmen aus der Gesundheits-

wirtschaft im Verband eine Heimat geben als auch anderen BWA-Mitgliedsunternehmen als Ansprechpartner bspw. zu Fragen der innerbetrieblichen Gesundheit zur Verfügung stehen. Die Kommission wird darüber hinaus an der Schnittstelle zur Politik für den Verband eigene Positionen zu aktuellen Fragen erarbeiten und diese mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit medial positionieren. Ziele und Leitbild der Kommission sollen in Folgetreffen noch weiter herausgearbeitet und in einem Grundsatz- und Positionspapier festgehalten werden. Konkret wird sich die Kommission in den nächsten Monaten zunächst mit Fragen der betrieblichen Gesundheitsprävention befassen. Einig waren sich die Teilnehmer der Runde auch in ihren Wertvorstellungen und den Gründen für ihr Mitwirken im BWA: Mit Engagement und frischen Ideen wollen sie Akzente setzen, von denen möglichst viele Unternehmerinnen und Unternehmer im BWA sowie deren Mitarbeiter profitieren können.



Teilnehmer des 1. Treffens (v.l.n.r.): Kommissionsleiter Christian Schulz, Yvonne Trommer, Georg Sorge, Jörg Brey, Carola Bohn, Marie-Theres Haasee, Sten Bens sowie - nicht abgebildet - Andrea Zelesik.

Networking im BWA

Traditioneller „Kaminabend“ der Senatoren



Anna Wessling, Gesellschafterin und International Business Development Managerin der Wessling Gruppe und Gunter Vogt, Geschäftsführer der Eucura-Assecuranz-Makler GmbH erhalten die Urkunden zu ihrer Senatsberufung mit den dazugehörigen Glückwünschen vom BWA-Präsidenten Rudolf Weiler und dem Vorstandsvorsitzenden Dirk Bormann

Anfang September trafen sich in der Event-Etage des Savoy Hotels Berlin Senatorinnen und Senatoren des BWA zu einem Informations- und Diskussionsabend. In Anwesenheit des Präsidenten Rudolf Weiler,

aller Vorstandsmitglieder und der Landesgeschäftsführerinnen Carmen Niebergall und Silvia Schüller informierten die Kommissionsleiter über den aktuellen Stand ihrer Arbeit und über künftige Perspektiven bei den

Schwerpunktthemen des BWA.

So berichtete Vizepräsident und Kommissionsleiter Dr. Jan Schröder über die Arbeit in der Kommission Fachkräftesicherung und Bildung. Dabei wurde nochmals das „BWA-Menü der Fachkräftesicherung“ (Kurzfassung der gleichnamigen Broschüre) in den Mittelpunkt der Ausführung gestellt. Professor Dr. Michael Maskos, Leiter der Kommission „Innovationen“, referierte über den Arbeitsstand einer Publikation, die u.a. das Thema „Industrie 4.0“ behandelt. Für die Kommission „Außenwirtschaft“ widmete sich Rudolf Weiler in seinen Ausführungen einem analytischen Vergleich der wirtschaftlichen Entwicklung in Indien und China.

Die Diskussion und die Gespräche beim anschließenden Get-Together zeigten, dass der BWA sich mit Themen beschäftigt, die für die Mitglieder von Interesse sind, wobei das gegenseitige Kennenlernen und angeregte Networking auch ein wesentlicher Aspekt der Veranstaltung war.

Die Stiftung als Instrument zur Regelung der Unternehmensnachfolge

Kombinierte Stiftungsmodelle bieten besondere Vorteile

Die Zahl der rechtsfähigen Stiftungen ist in Deutschland in den zurückliegenden Jahren stetig gestiegen. Allein im Jahr 2014 wurden 691 neue Stiftungen errichtet, sodass der Bestand an rechtsfähigen Stiftungen auf 20.784 angestiegen ist. Darunter sind auch eine Anzahl von unternehmensverbundenen Stiftungen, wie z.B. die Bertelsmann Stiftung.

Der Begriff der Stiftung ist im Gesetz nicht definiert und daher zunächst einmal nur ein Oberbegriff für eine komplexe Vielfalt von Körperschaften, die im privaten, öffentlichen und kirchlichen Recht verankert sein können. Der Prototyp einer Stiftung ist die rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts. Sie besteht allein aus ihrem Vermögen, das von einem oder mehreren Stiftern einem oder mehreren Zwecken auf Dauer gewidmet ist. Ihr Vermögen darf in seiner Substanz grundsätzlich nicht angegriffen werden, es ist in seinem Bestand zu erhalten. Sie ist auf ewig angelegt. Durch die staatliche Anerkennung als juristische Person auf unbeschränkte Dauer erlangt sie rechtliche Selbständigkeit.

Unternehmensverbundene Stiftungen gibt es in verschiedenen Erscheinungsformen. Sie sind dadurch gekennzeichnet, dass zu ihrem Vermögen ein Unternehmen oder die Beteiligung an einem Unternehmen gehört. Unternehmensverbundene Stiftungen können auch gemeinnützig sein. Die ausgeschütteten Erträge des Unternehmens dürfen dann ausschließlich für steuerbegünstigte Zwecke eingesetzt werden.

Nach der jeweiligen Organisation ist zu unterscheiden zwischen der Unternehmensträ-

gerstiftung und der Beteiligungsträgerstiftung. Bei der Unternehmensträgerstiftung betreibt die Stiftung das Unternehmen selbst. Hält eine Stiftung eine Beteiligung an einer Personen- oder Kapitalgesellschaft, bezeichnet man dies als Beteiligungsträgerstiftung. Die Stiftung ist in solchen Fällen alleinige Gesellschafterin oder Mitgesellschafterin des Unternehmens. Die Stiftung kann sich zur Sicherung der Unternehmensnachfolge und für den dauerhaften Erhalt eines Unternehmens eignen.

Familienstiftungen sind rechtsfähige Stiftungen bürgerlichen Rechts, die ausschließlich oder überwiegend dem Wohl der Mitglieder einer oder mehrerer bestimmter Familien dienen. Sie sind grundsätzlich nicht gemeinnützig. So ist die Einbringung des Stiftungsvermögens bei der Gründung sowie auch als Zustiftung erbschafts- und schenkungssteuerpflichtig. Darüber hinaus unterliegt die inländische Familienstiftung in regelmäßigen Abständen von 30 Jahren mit ihrem am jeweiligen Stichtag vorhandenen Vermögen der Erbschaftsteuer. Der Stifter einer Familienstiftung möchte erreichen, dass das Vermögen nicht durch Erbgänge zersplittert und dass gleichzeitig eine Versorgung und wirtschaftliche Absicherung der Nachkommen gewährleistet wird.

Die Doppelstiftung verknüpft die Steuervorteile einer gemeinnützigen Stiftung mit den Vorteilen einer unternehmensverbundenen Stiftung: zuerst überträgt der Unternehmer einen wesentlichen Teil seiner Gesellschaftsanteile auf eine gemeinnützige Stiftung. Diese Anteile werden nicht benötigt, um den

Unterhalt der Familie dauerhaft zu sichern. Als Nächstes überträgt er die restlichen Anteile auf eine Familienstiftung, die die unternehmerische Verantwortung tragen soll. Das wird durch einen Ausschluss oder mindestens eine Begrenzung der Stimmrechte der gemeinnützigen Stiftung erreicht. Die gemeinnützige Stiftung wird damit nicht unternehmerisch tätig und führt keinen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb.

Die Familienstiftung stellt eine attraktive Nachfolgeoption für das Familienunternehmen dar, insbesondere wenn der dauerhafte Erhalt des Unternehmens, dessen Fortführung in der Tradition des Stifters sowie die Versorgung der Unternehmerfamilie gesichert sein sollen. Durch die Kombination mit einer gemeinnützigen Stiftung können steuerliche Vorteile der gemeinnützigen Stiftung genutzt werden (sog. Doppelstiftung).

Tina Schirmer



Tina Schirmer ist Geschäftsführerin der Stiftungspartner GmbH in Braunschweig. Die Stiftungspartner GmbH verwaltet Stiftungen und berät Stifter und Stiftungen. Unter Wahrung der Vorgaben des Rechtsdienstleistungsgesetzes erbringt sie alle einschlägigen Dienstleistungen und darf sonstige Rechtshandlungen vornehmen. Die Stiftungspartner GmbH, Braunschweig, ist telefonisch erreichbar unter der Nummer +49 (0)531 27 359 14 oder per E-Mail unter: schirmer@die-stiftungspartner.de



Karatbars®



GOLD

EINZIGARTIG UND
INNOVATIV

www.karatbars.com

**Classic Karatbar® mit
forensischer Markierung**

- Goldbarren mit individueller forensischer Markierung
- zusätzliche Schwarzlichtprä-
gung
- innovatives Sicherheitssystem

Karatbars® International GmbH | Vaihinger Str. 149A | D-70567 Stuttgart | Tel +49 (0)711 / 128 970 00

Zeitsouveränität für Beschäftigte ist betrieblicher Erfolgsfaktor

Die Generation Y – aber nicht nur diese – strebt eine gute Balance zwischen privaten und beruflichen Anforderungen an ihr knappes Zeitkontingent an. „Zeitsouveränität für Beschäftigte“ findet als Vision zunehmend den Weg in die öffentliche Debatte. Gemeint ist damit eine Souveränität, die nicht nur die Gestaltung des einzelnen Arbeitstages, sondern die Verteilung von Arbeitszeit über das Jahr oder gar den ganzen Lebenslauf hinweg betrifft.

Betriebe, die sich dem Thema öffnen, erhöhen ihre Attraktivität für Fach- und Arbeitskräfte erheblich. Zugleich stellen sich vielfältige Fragen hinsichtlich des innerbetrieblichen Personalmanagements, des Umgangs mit Zeitwertkonten bei Betriebswechseln u.v.a.m. Auch der bürokratische Aufwand bei der Kombination gesetzlicher Regelungen wie der Eltern- oder der Familienpflegezeit mit betriebsinternen Vereinbarungen mag manchen eher abschrecken. Seitens der Sozialpartner findet sich ebenfalls eine Ambivalenz bei der Annäherung an die Thematik.

Der BWA steht für Unternehmertum in gesellschaftlicher Verantwortung. Wertvorstellungen und Lebensentwürfe der Beschäftigten werden daher aktiv in der Gestaltung der betrieblichen Arbeitswelt aufgegriffen. Vor diesem Hintergrund plant die Kommission „Fachkräftesicherung und Bildung“ im BWA für das Frühjahr 2016 ein Forum zur Intensivierung der Debatte, wie Zeitsouveränität und betriebliche Interessen in Einklang gebracht werden können. Politik und Sozialpartner werden hierzu eingeladen.

Die Kommission freut sich über Hinweise zu guten Beispielen betrieblicher Praxis unter:

fachkraeftesicherung@bwa-deutschland.de

Aktuelle News auf
www.bwa-deutschland.com

Der regionale Fachkräftesicherungscheck

Viele Regionen befassen sich bereits seit einigen Jahren mit dem Thema Fachkräftesicherung. Sie haben dabei eine Vielzahl betrieblicher und regionaler Aktivitäten auf den Weg gebracht. Trotz aller Zwischenerfolge steht ein beachtlicher Teil der aktiven, regionalen Bündnisse für Fachkräftesicherung vor drei Herausforderungen:

- Die Mehrzahl der kleinen und mittleren Unternehmen sieht in der Fachkräftesicherung immer noch keine zentrale Herausforderung für die mittelfristige Existenz des eigenen Betriebes. Die Erledigung von Aufträgen oder die Gewinnung und Bindung von Kunden hat in der Regel Vorrang.

- Die Fülle möglicher Aktionen zur Fachkräftesicherung ist so groß, dass nur zu leicht wichtige Entwicklungen wie etwa der durch die Generation Y vorangetriebene Wertewandel aus dem Blick geraten.

- Die vielerorts entstandenen Bündnisse für Fachkräftesicherung befassen sich oftmals nicht ausreichend mit der eigenen strukturellen Entwicklung. Inhaltliche Arbeit genießt absoluten Vorrang. Damit bleiben wichtige Handlungsoptionen durch eine gesteigerte Wirksamkeit der Netzwerkarbeit unerschlossen.

Vor diesem Hintergrund wurde von

Mitgliedern der Kommission Fachkräftesicherung unter Federführung der Jan Schröder Beratung ein regionaler Fachkräftesicherungscheck entwickelt. Dieser verfolgt folgende Ziele:

- das inhaltliche Profil der regionalen Aktivitäten zur Fachkräftesicherung wird geschärft und wo nötig neu justiert

- Impulse zur Weiterentwicklung der Arbeits- und Funktionsweise der bestehenden Netzwerke werden gegeben

- das Thema Fachkräftesicherung wird in der unternehmerischen Öffentlichkeit noch präsenter gemacht.

Drei online-gestützte Befragungsinstrumente sind Kernbestandteile des regionalen Fachkräftesicherungschecks. Sie unterstützen regionale Netzwerke für Fachkräftesicherung bei der Neupositionierung:

- die Aktivitätenanalyse
- die Netzwerkanalyse und
- die Werteanalyse.

Ergebnisse des Checks sind bspw. Aktivitätsprofile, die SOLL und IST auf der Basis von Selbsteinschätzungen gegenüberstellen.

Kontakt:

jan.schroeder@jan-schroeder-beratung.de

BWA-Positionen zur Fachkräftesicherung erschienen

Mit einer schlichten Kurzfassung der allseits geschätzten Broschüre „Fachkräftesicherung durch gesellschaftliche Verantwortung“ hat sich die Kommission Fachkräftesicherung im BWA nicht zufrieden gegeben, denn zahlreiche BWA-Mitglieder hatten Impulse zur Weiterentwicklung der Schrift gegeben. Diese sind in die nun vorliegenden Positionen des BWA zur Fachkräftesicherung eingeflossen. Gut verwendbar sind die kurz und knapp gefassten Positionen als Checkliste für das

eigene Unternehmen. Die Kommission plant in Kürze zudem eine Befragung der BWA-Mitgliedsunternehmen zum Umsetzungsstand im eigenen Haus.

Die Print-Version kann über die Bundesgeschäftsstelle bezogen werden.

Die elektronische Version befindet sich im Downloadbereich der BWA-Website (www.bwa-deutschland.de).

Erfolgreiche betriebliche Integration von Migrantinnen und Migranten

Zuwanderung von Arbeits- und Fachkräften stellt nicht erst seit Kurzem eine wesentliche Säule erfolgreicher Fachkräftesicherung dar. Bereits seit Frühsommer dieses Jahres liegt daher ein Arbeitsschwerpunkt der Kommission „Fachkräftesicherung“ im BWA auf der Entwicklung eines Leitfadens für die erfolgreiche betriebliche Integration von Migrantinnen und Migranten.

Die schnell wachsende Zahl geflüchteter Mitmenschen, die seither in Deutschland ihre Zukunft sieht, macht die Bearbeitung dieses Themas umso drängender. Der Beitrag der Betriebe stellt ein immens wichtiges Element gelingender Integration dar – über Ausbildung, kulturellen Brückenbau und natürlich Beschäftigung. All dies kann nur dann gelingen, wenn innerbetriebliche und regionale Aktivitäten ineinandergreifen und die Zusammenarbeit von Betrieben,

Behörden und engagierten Verbänden, Vereinen und Privatpersonen gut funktioniert. Hierzu soll der Leitfaden Empfehlungen zusammenfassen.

Praxisnähe soll dabei die Sichtung bestehender Integrationspraxis in Unternehmen und die Bewertung der praktischen Zusammenarbeit mit Behörden gewährleisten. Wenn Sie also Erfahrungen bei der Integration von Beschäftigten aus dem Ausland – gleich ob Arbeitsmigrant/innen oder geflüchtete Menschen, gleich ob EU-Bürger oder Nicht-EU-Bürger – gesammelt haben, würden wir uns freuen, wenn ein/e Personalverantwortliche/r Ihres Unternehmens für ein Tiefeninterview zur Verfügung stünde.

Weitere Infos unter:
fachkraeftesicherung@bwa-deutschland.de

Beispiel aus dem Landesverband Sachsen-Anhalt

„Thronfolge - Verein zur Förderung der Unternehmensnachfolge“ für Sachsen-Anhalt gegründet

BWA Mitglieder aus Sachsen-Anhalt haben gemeinsam mit Landesverbandspräsident Lutz Rätz und Landesgeschäftsführerin Carmen Niebergall einen innovativen Weg der Nachfolgesicherung von Unternehmen für Unternehmen initiiert und den Verein „Thronfolge“ zur Förderung der Unternehmensnachfolge gegründet. Ziele des Vereins sind die Sensibilisierung und Gewinnung von potentiellen Nachfolgerinnen und Nachfolgern für die Übernahme und Weiterführung bestehender Unternehmen, die Unterstützung und Begleitung der Unternehmensnachfolge und die Vermittlung eines positiven Unternehmerbildes zur Sicherung der Wirtschaftskraft Sachsens-Anhalts.



Das Internet auf dem Weg in die Produktion

Wie Unternehmen „Industrie 4.0“ umsetzen

Christoph Plass



Christoph Plass ist Mitglied des Vorstands der UNITY AG.

Nach seinem Studium war er 1995 einer der Gründer der Managementberatung, die heute sowohl den Mittelstand als auch 19 der DAX-30-Unternehmen zu ihren Kunden zählt. Plass vertritt UNITY als Kernunternehmen im Technologiennetzwerk it's OWL (Intelligente Technische Systeme Ostwestfalen-Lippe) mit den Projekten „Vorausschau“, „Prävention gegen Produktpiraterie“ und „Systems Engineering“.

Er ist zudem Beiratsvorsitzender des s-lab (Software Quality Lab) und Mitglied im acatech Themennetzwerk IKT. Darüber hinaus ist er Autor der Publikationen „Industrie 4.0 als Chance begreifen“ (2015), „Zukunftsorientierte Unternehmensgestaltung“ (2. Auflage, 2014) und „Chefsache IT“ (2013).

Industrie 4.0 gilt als das zentrale Zukunftsthema produzierender Unternehmen. Vergleichen lässt sich die Situation der Industrie mit der Situation des Handels vor 15 Jahren. Viele Skeptiker sahen in der „Internetbewegung“ nur einen kurzfristigen Hype. Heute können wir sagen, dass sich das Internet durchgesetzt und den klassischen Handel durch E-Commerce disruptiv verändert hat. Die Gewinner heißen eBay, Amazon und Zalando. Eine ähnliche Entwicklung wird bei produzierenden Unternehmen vorhergese-

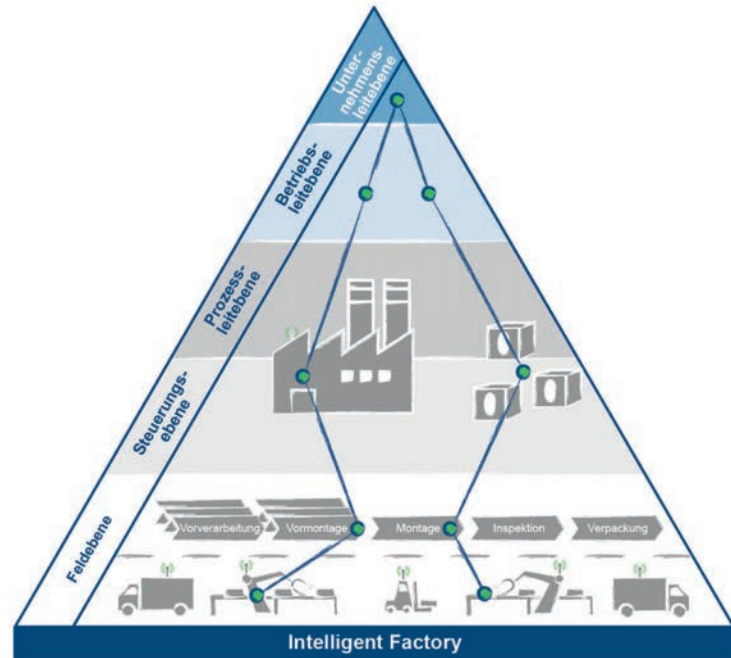


Abb.1: Die intelligente Fabrik ist durchgängig vernetzt, von der Unternehmensleitebene bis hin zur Feldebene.

hen – das Internet revolutioniert die Produktion. Um auch zukünftig wettbewerbsfähig zu sein, ist es für Unternehmen unerlässlich, sich frühzeitig mit den sich bietenden Möglichkeiten von Industrie 4.0 zu beschäftigen.

Jede industrielle Revolution wird durch eine neue Technologie vorangetrieben: Bei der 1. Industriellen Revolution war dies die Dampfmaschine, bei der 2. die Elektrizität und bei der 3. Industriellen Revolution war es der Computer, der automatisierte Fertigungssysteme ermöglicht. Die 4. Industrielle Revolution, also Industrie 4.0, steht für den Einzug des Internets in die Produktion. Werkstücke und Produktionsmittel sind dabei digital verbunden und untereinander kommunikationsfähig. Das ermöglicht es, kundenindividuelle Produkte zu den Bedingungen der Massenproduktion herzustellen.

Automatisierung als Voraussetzung für Vernetzung

In einer Befragung zum Automatisierungsgrad haben 42,8 % der produzierenden Unternehmen angegeben, dass ihre Produktion

vorwiegend manuell geprägt sei. Bevor die Einführung einer vernetzten Produktion im Sinne von Industrie 4.0 in Angriff genommen werden kann, gilt es, die Produktion auf den Stand von Industrie 3.x zu bringen, indem eine IT-Durchdringung geschaffen und der Automatisierungsgrad erhöht wird. Um vernetzte Produktionen realisieren zu können – und so wichtige Wettbewerbsvorteile zu sichern – bedarf es spezieller Strukturen in den Unternehmen:

1) Vertikale Integration und vernetzte Produktionssysteme

Ein Blick in die Unternehmen verrät, dass hier meist noch hierarchische Kommunikationsstrukturen in abgegrenzten Ebenen vorliegen. Um erfolgreich eine Industrie 4.0 Produktion realisieren zu können, ist eine durchgängige Vernetzung von der Unternehmensleitebene über die Betriebs-, Prozess- und Steuerungsleitebene bis hin zur Feldebene notwendig. „Plug & Produce“-fähige Fertigungsmodule, optimierte Produktionsplanung und -steuerung im Kundentakt mit der Möglichkeit einer Adhoc-Vernetzung

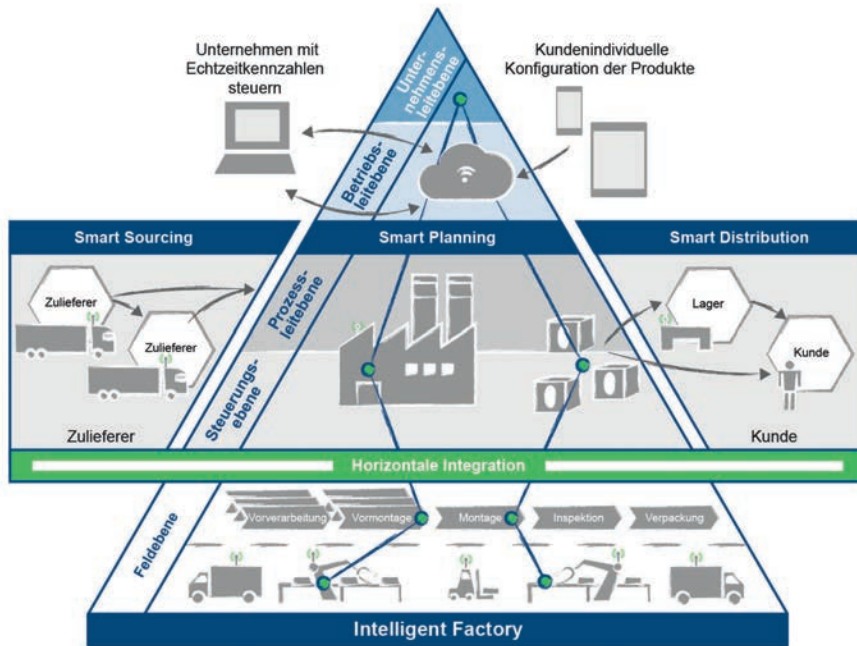


Abb.1: Die intelligente Fabrik ist durchgängig vernetzt, von der Unternehmensleitungsebene bis hin zur Feldebene.

von Produkten und Ressourcen sind beispielhafte Voraussetzungen, um kundenspezifische Unternehmens- und Fertigungsprozesse realisieren zu können.

2) Horizontale Integration über Wertschöpfungsnetzwerke

In der intelligenten Fabrik von morgen wird die Produktion bedarfsorientiert gesteuert und zeichnet sich durch hochgradige Flexibilität und Vernetzung der einzelnen Produktionsstätten aus. Die Schlagwörter dazu lauten: Smart Sourcing (bedarfsgesteuerte Versorgung), Smart Planning (Produktionssteuerung durch intelligent automatisiertes Equipment) und Smart Distribution (Durchgängigkeit der Prozesse).

3) Durchgängigkeit des Engineering über den gesamten Lebenszyklus

Systems Engineering liefert die grundlegenden Methoden, um die Integration von Produkt- und Produktionsmittelplanung in einem Gesamtsystem beschreiben und planen zu können. Denn es sind verschiedene Ingenieursdisziplinen notwendig, um die horizontal und vertikal vernetzten IT-Architekturen zu entwickeln und zu realisieren. Das Engineering muss durchgängig über den gesamten Lebenszyklus verstanden werden.

Digitalisierung & Neue Geschäftsmodelle – Die Umsetzungsphase beginnt jetzt!

Zur Realisierung der drei aufgeführten Schritte haben verschiedene Unternehmen und Institutionen bereits unterschiedliche Architekturmodelle veröffentlicht. Sechs ausgewählte Modelle stellen wir in unserer Publikation „Industrie 4.0 als Chance begreifen“ (www.unity.de/opportunity_industrie_4_0) detailliert vor. Dabei wird deutlich, dass alle Modelle unterschiedliche Sichten repräsentieren und verschiedene Zielgruppen adressieren. Die praktischen Implementationen der neuen Architekturen werden offenbaren, welche Modelle für welche Branchen und Unternehmen geeignet sind.

Für Unternehmen ergeben sich zwei zentrale Handlungsfelder auf dem Weg zu Industrie 4.0:

1) Digitalisierung

Durch die konsequente, vertikale und horizontale IT-Durchdringung und die damit verbundene Erhöhung des Automatisierungsgrads können Unternehmen wie zuvor beschrieben ihre Produktivität und damit auch ihre Wettbewerbsfähigkeit signifikant steigern.

2) Entwicklung neuer Geschäftsmodelle

Die Chance, neue Geschäftsmodelle durch die Basistechnologie Internet zu entwickeln, ist groß. Bevor das eigene Geschäft durch fremdgesteuerte, disruptive Geschäftsmodelle gefährdet wird (vgl. Mobilität statt Auto am Beispiel Google), sollte jedes Unternehmen selbst innovativ und kreativ agieren.

Plattformen spielen dabei eine entscheidende Rolle – denn hier findet zukünftig der größte Teil der Wertschöpfung statt. Sie sind die Vermittler zwischen Angebot und Nachfrage und besitzen die Daten beider Marktseiten: die Parameter des Anbieters und alle Kontakt-, Konsum- und Bezahlzeiten des Kunden. Vizkanzler Sigmar Gabriel erklärte beim Maschinenbaugipfel Mitte Oktober in Berlin: „Unternehmen müssen die Kompetenz zur Beurteilung der Plattformökonomie aufbauen.“

Die Geschäftspraktiken internationaler Internetunternehmen sind hierbei eine gute Orientierungshilfe und stellen Chancen und Gefahren dar. Ob sich aus Industrie 4.0 ein attraktiver Business Case für ein Unternehmen ergibt, welcher zudem attraktiver ist als andere Investments, muss jedes Unternehmen für sich herausfinden und beantworten. Der Nutzen muss klar erkennbar sein. Es ist sowohl der kurzfristige als auch langfristige wirtschaftliche Erfolg, der aufgrund von Netzwerkeffekten auftritt, zu bewerten.

Die Digitalisierung und Automatisierung ist sicher schon seit Jahren in den Strategien der Verantwortlichen verankert, bekommt aber durch Industrie 4.0, Internet of Things und Internet of Services aktuell einen neuen Schwung sowie einen veränderten technologischen Ansatz. Die Entwicklung von Geschäftsmodellen kann nur erfolgen, wenn im Unternehmen Kreativität, Innovationskraft und die Fähigkeit zum disruptiven Denken vorhanden ist. Diese Fähigkeiten und die notwendigen Unternehmenskulturen sind aus unserer Sicht deutlich auszubauen. Dabei ist es wichtig, effektiv (das Richtige tun) und effizient (es richtig tun) zu handeln.

Industrielle Revolution und sozialer Wandel

Die Rolle der Geistes- und Sozialwissenschaften für Industrie 4.0

Professor Hanns Hatt



„In der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften sind die führenden Köpfe aus allen Fachbereichen und mit enormer disziplinärer Tiefe versammelt.

Unter den Mitgliedern sind sowohl Natur-, Ingenieur- und Wirtschafts- als auch Geistes- und Sozialwissenschaftler. Dieses Potenzial zu nutzen, um die neuen technischen Entwicklungen zu begleiten, wird eine der großen Aufgaben der Zukunft für uns sein.“

Prof. Dr. Dr. Dr. med. habil. Hanns Hatt ist Ordentlicher Universitätsprofessor am Lehrstuhl für Zellphysiologie der Ruhr-Universität Bochum.

Der Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeiten liegt in der Erforschung der molekularen und zellulären Sinnesphysiologie, vor allem der menschlichen Duftwahrnehmung.

Er ist Präsident der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften, dem Zusammenschluss von acht deutschen Wissenschaftsakademien sowie Präsident einer der Mitgliedsakademien der Akademienunion, der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste.

Mit Industrie 4.0 ist die weitgehende Selbstorganisation von intelligenten Systemkomponenten in einem komplexen Produktionsprozess gemeint. Maschinen kommunizieren mit anderen Maschinen und gestalten je nach Vorgaben und Umweltbedingungen den Produktionsprozess weitgehend ohne Intervention der Operateure. Die durch Industrie 4.0 ausgelösten Veränderungen in den Produktionsabläufen und bei den Qualitätssicherungsprozessen erfordern eine enge Kooperation in der Steuerung zwischen Menschen und Maschinen, neue Kompetenzen für die qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch ein neues Selbstverständnis im Mensch-Maschine-Verhältnis. Innovationen in Richtung Industrie 4.0 können leicht als Eingriff in die individuelle Autonomie, als Einschränkung der eigenen Wirksamkeit und als Bedrohung der eigenen Identität verstanden werden.

Von daher ist es wichtig, im Vorfeld der zu erwartenden Konflikte durch gezielte empirische Erhebungsverfahren die potenziellen Reaktionen der betroffenen Menschen zu erfassen und auf der Basis dieses Wissens zum einen die Bedingungen am Arbeitsplatz

entsprechend zu gestalten und zum anderen Konflikte mit skeptischen Gruppen und Individuen durch geeignete Schlichtungsverfahren abzumildern oder sogar zu lösen. Hier wird klar, dass Industrie 4.0 nicht aus rein technischer oder wirtschaftsökonomischer Sicht betrachtet werden kann, sondern auch die sozialwissenschaftliche Perspektive braucht.

Soziale Konflikte sind Gegensatzbeziehungen von Erwartungen im Rahmen eines sozialen Kontextes. Konflikte sind daran gebunden, dass die Interessen einer Partei mit den Interessen der anderen Parteien im Widerspruch stehen. Im Rahmen der Transformation hin zu Industrie 4.0 sind Konflikte vor allem im Bereich der subjektiven Wahrnehmung von Autonomie- und Identitätsverlusten aber auch im Bereich der sozialen Anerkennung, etwa für berufliche Kompetenz und betriebliche Mitbestimmung, sowie im Außenverhältnis in Bezug auf Cybersicherheit und Schutz der Privatsphäre zu erwarten. Das kann sich dann bis hin zu einem generellen Misstrauen gegenüber den Motiven der jeweiligen Anwender ausdehnen. Bedrohungen von Autonomie, Privatheit und



Coalbrookdale at night. Ölgemälde von Philipp Jakob Loutherbourg d. J. aus dem Jahr 1801. Coalbrookdale gilt als eine der Geburtsstätten der industriellen Revolution, da hier der erste mit Koks gefeuerte Hochofen betrieben wurde.

(The Yorck Project: 10.000 Meisterwerke der Malerei. DVD-ROM, 2002. ISBN 3936122202. Distributed by DIRECTMEDIA Publishing GmbH.. Lizenzier)

Identität sind dabei besonders konfliktreich. Wie können die Geistes- und Sozialwissenschaften dazu beitragen, diesen Konflikten vorzubeugen? Zum einen ist es hilfreich, Konflikte durch eine Vielzahl von Gestaltungsoptionen verhandelbar zu machen. Konflikte, die nur Gewinner und Verlierer kennen, sind wesentlich schwieriger zu lösen, als solche, bei denen es eine Reihe von Zwischenlösungen gibt.

Zum zweiten geht es darum, die Konfliktparteien mehr als früher in die Gestaltung der Industrie 4.0 Produktionsprozesse einzubeziehen. Dabei geht es nicht nur um die Bedingungen für eine höhere Akzeptanz dieses technischen Innovationsschubs, sondern auch und gerade um das Einüben von neuen Umgangsformen zwischen Mensch und Maschine, bei der Autonomie und Identität gewahrt bleiben können.

All das setzt zweierlei voraus: besseres Wissen über die psychologischen, sozialen und kulturellen Implikationen bei der Einführung von Industrie 4.0 und zum anderen die ernsthafte Bereitschaft von Entwicklern und Anwendern, bei der Ausgestaltung der technischen Optionen die Bedenken, Anliegen und Präferenzen der betroffenen Menschen aktiv mit einzubeziehen. Diese intensive Auseinandersetzung mit den sozialen Aus-

wirkungen von Industrie 4.0 und eine interdisziplinäre Annäherung an das Thema ist die Aufgabe der Geistes- und Sozialwissenschaften.

Aus marktökonomischer Sicht könnte der Eindruck entstehen, dass die Berücksichtigung von sozialen, kulturellen und philosophischen Aspekten ein entbehrlicher Luxus sei. Doch das Gegenteil ist der Fall: Vorangegangene industrielle Revolutionen sind immer mit großen sozialen Umbrüchen einhergegangen, die letztlich auch zu Problemen bei Arbeitsbedingungen und Umstrukturierungen von Arbeitsplätzen geführt haben.

Gerade wenn die Einbindung interdisziplinärer Forschung frühzeitig erfolgt und entsprechende Früchte zeigt, kann dies im internationalen Wettbewerb zu einem großen Vorteil werden, denn sozialverträgliche Lösungen sind stets auch mit einem volkswirtschaftlichen Nutzen verbunden.

Literatur: Hirschmann, Albert O.: Social Conflicts as Pillars of Democratic Market Society. Political Theory 22, 2 (Mai 1994), 203-218.

Renn, Ortwin: Das Risikoparadox. Warum wir uns vor dem Falschen fürchten. Fischer Taschenbuch: Frankfurt am Main 2014

Professor Ortwin Renn



„Bahnbrechende Entwicklungen sind selten eindimensional: um sie zu begreifen und vor allem um sie zu beeinflussen, benötigen wir interdisziplinäre Perspektiven und integrative Forschungsansätze. Sonst werden wir diesen Entwicklungen nicht gerecht.“

Prof. Dr. Dr. h.c. Ortwin Renn ist Ordinarius für Umwelt- und Techniksoziologie, Dekan der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät sowie Direktor des Zentrums für Interdisziplinäre Risiko- und Innovationsforschung an der Universität Stuttgart. Zudem gründete Renn das Forschungsinstitut DIALOGIK, eine gemeinnützige GmbH, deren Hauptanliegen in der Erforschung und Erprobung innovativer Kommunikations- und Partizipationsstrategien in Planungs- und Konfliktlösungsfragen liegt.

Er ist Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und von acatech – Deutsche Akademie für Technikwissenschaften.



Die vollständig automatisierten Produktionsprozesse von Industrie 4.0 stellen neue Anforderungen an die Fachkräfte in den Betrieben. Welche gesellschaftlichen Auswirkungen gehen mit diesem Wandel einher?

Aktuelle Infos auf
www.bwa-deutschland.com

Industrie 4.0 und Prävention

Präventive Maßnahmen im betrieblichen Gesundheitsmanagement

Christian Schulz



Christian Schulz (38) ist seit 1999 Unternehmer und Unternehmensberater. Als ausgebildeter Finanzwirt und Makroökonom begann er vor mehr als zehn Jahren über das weltweite Geld- und Finanzsystem aufzuklären und die bevorstehenden Verwerfungen aufzuzeigen.

Die Themen Gesundheit und Prävention begleiten ihn fast genauso lange. Er ist ein ausgewiesener Fachmann auf dem Gebiet der betrieblichen Gesundheitsprävention. Seit 2015 leitet er zudem die Fachkommission „Gesundheit“ im BWA.

im Zuge der Entwicklung und Umsetzung der Industrie 4.0, dass frühzeitig Gefahren analysiert und präventive Maßnahmen zu ihrer Begegnung in den Arbeitsalltag integriert werden. Dabei ist es ein ganzheitlicher und nachhaltiger Ansatz, der zu einem größeren Erfolg führen wird.

Hybride Systeme in der Arbeit

Auf die Betrachtung der Vor- und Nachteile weisen auch die Gewerkschaften hin, so wie jüngst Dr. Detlef Gerst, IG Metall Vorstand, Ressort Arbeitsgestaltung und Gesundheitsschutz. Weniger Routineaufgaben, erweiterte Handlungsspielräume und eine bessere Work-Life-Balance durch flexible Arbeitsorganisation sind mögliche Entlastungen. Auch gering qualifiziertes Personal kann leichter in Arbeitsprozesse eingebunden werden. Doch sollte vor allem ein Augenmerk auf die möglichen Belastungen gelegt werden.

Der Verlust an Steuerungskompetenz durch Verlust an Erfahrungswissen, Verantwortungszuschreibung trotz eingeschränkter Steuerungsfähigkeit, Verlust an Zeitsouveränität (die Technik bestimmt die Flexibilität), entfremdete Arbeit, Abnahme persönlicher Nähe und Kontakthäufigkeit, zunehmende zwischenbetriebliche Arbeitsteilung und der transparente Mensch als Teil des Informationsflusses können hier angeführt werden.

Industrie 4.0 = Prävention 4.0

Die neuen Technologien erfordern neue Arbeitsschutz-Maßnahmen. Datenbrillen, die in Zukunft als Arbeitshilfe in Arbeitsschritten vermehrt eingebunden werden, erleichtern dem Mitarbeiter seine Arbeit, können jedoch auch zu unerwünschten Effekten wie Kopfschmerzen oder Aufgabenunterbrechung führen, wie auch die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) in ihrem Forschungsbericht ausgeführt hat. Auch die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung rät zu Präventionsmaßnahmen.

Ein PC-basierter Arbeitsplatz wandelt sich mehr und mehr zum mobilen Arbeiten mit Notebook und Pad. Angepasste Ergonomiekonzepte sind hier unabdingbar frühzeitig zu planen und umzusetzen. Doch geht es nicht nur um den Einsatz neuer Technologien und Arbeitsweisen, sondern auch um andere Aspekte, wie den demografischen Wandel und zunehmend ungesunde Lebensstile.

Möchten wir volks- und betriebswirtschaftlich die Industrie 4.0 als Erfolg auf ganzer Linie verzeichnen, so sind die Unternehmen gefragt, präventive Maßnahmen, parallel zur Einführung neuer Arbeitsschritte, zu implementieren. Die ganzheitlichen Konzepte des betrieblichen Gesundheitsmanagements und der betrieblichen Gesundheitsprävention können hier eine große Hilfestellung bieten.

Industrie 4.0 wird bejubelt und gefeiert. Doch schnell gerät man in eine einseitige Betrachtung, blickt nur auf die positiven Aspekte des Wandels und Fortschritts. Industrie 4.0 ist nicht nur die Verbindung Maschine-zu-Maschine, sondern auch Maschine-zu-Mensch. An dieser Stelle ist direkt zu erkennen, dass der neue industrielle Wandel auch auf die Gesundheit der Menschen Einfluss nehmen wird.

Die Vergangenheit hat uns gelehrt, dass beispielsweise eine ständige Erreichbarkeit über Smartphone, Tablet & Co. zu Stress und psychischen Erkrankungen bei vielen Menschen geführt hat. Diese Folgen sind sehr spät erkannt worden. Umso wichtiger ist es



Vielfältige Marktchancen für deutsche Unternehmen

Erfolgreiche Zusammenarbeit Chinas und Deutschlands bei Industrie 4.0



China - die größte Volkswirtschaft der Welt

Gemessen am BIP nach Kaufkraft ist China seit 2014 die größte Volkswirtschaft und bleibt auch in Zukunft die wichtigste Wachstumslokomotive der Weltwirtschaft. Bis zum Gleichziehen mit den produktivsten Industrienationen ist es jedoch noch ein weiter Weg: die Chinesische Akademie für Ingenieurwissenschaft projiziert hierfür das Jahr 2045. Derzeit ist das „BIP pro Kopf“ in China ein Viertel so groß wie in Deutschland. Die Integration ausländischer Technologien wird noch lange Zeit bedeutsam bleiben. Hier gilt Chinas Interesse insbesondere modernen und anspruchsvollen Lösungen aus Deutschland.

So hat das deutsche Konzept „Industrie 4.0“ starken Einfluss auf die Industriestrategie der Volksrepublik - bekannt unter der Bezeichnung „Made in China 2025“ - unter Federführung des Ministeriums für Industrie und Informationstechnologie (MIIT). Durch die Modernisierung ergeben sich hervorragende Investitions- und Absatzchancen für deutsche Anbieter, insbesondere aus den Bereichen Produktionstechnik, Industriesoftware und Systemintegration. Dabei sind die großen technologischen Bandbreiten in China zu berücksichtigen: Sind einerseits technologisch veraltete Fertigungsanlagen in weiten Teilen des Landes anzutreffen, ist China andererseits bereits heute der weltweit größte Absatzmarkt für Industrieroboter.

Deutschland wird durch den Transfer von Industrie 4.0-Technologien relativ an Vorsprung gegenüber China verlieren, durch die weitere Erschließung des chinesischen Marktes seinen Wohlstand jedoch absolut

ausbauen können. Die deutschen Automobilhersteller sind ein gutes Beispiel, wie stark die deutsche Wirtschaft von den expansiven bilateralen Handels- und Investitionsbeziehungen durch die Standortlokalisierung profitiert.

Diese erfolgreiche Zusammenarbeit Chinas und Deutschlands wird bei der vierten industriellen Revolution ihre Fortsetzung finden. Die jeweiligen Standortvorteile der beiden Industrienationen ermöglichen völlig neue Geschäftsmodelle zur gemeinsamen Realisierung der digital vernetzten Produktion. Viele Städte Chinas stellen spezielle Budgets bereit, um die eigene Wirtschaft beim technologischen Upgrade in Richtung Industrie 4.0 zu unterstützen. Hieraus ergeben sich vor Ort vielfältige Marktchancen für deutsche Unternehmen.

Industrie 4.0 war daher ein Schwerpunktthema auf der Chinareise von Bundeswirtschaftsminister Gabriel im Juli dieses Jahres. In einer gemeinsamen Absprache erklärten BMWi und MIIT u.a. den effektiven Schutz geistigen Eigentums, die Gewährleistung der Sicherheit der Daten der Unternehmen sowie eine enge Zusammenarbeit der chinesischen und deutschen Normierungsgremien mit dem Ziel international harmonisierter Normen als wichtige Voraussetzungen für die Flankierung der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit auf diesem Gebiet.

Vor diesem Hintergrund sollten insbesondere deutsche KMU ihre häufig anzutreffende Zurückhaltung in der Zusammenarbeit mit chinesischen Partnern zum Thema Industrie

4.0 sorgfältig abwägen mit dem Risiko, in China Chancen auszulassen und so im internationalen Wettbewerb zurückzufallen.

Dr.-Ing. Xiang Qian Zhou



Dr.-Ing. Xiang Qian Zhou ist Vorstandsvorsitzender der Deutsch-Chinesischen Allianz für Industrie 4.0 e.V. (DCAI4.0).

Als Geschäftsführer des IWC Instituts für Wirtschafts- und Technologiekooperationen mit China GmbH und des German Innovation Centers mit Sitz in Changzhou verfügt Dr. Zhou über umfangreiche Erfahrungen beim Aufbau des Chinageschäfts deutscher Technologieunternehmen, mit Mitgründung von mehr als acht Unternehmen.

Die DCAI 4.0 mit Sitz in Düsseldorf unterstützt bi-nationale Kooperationsvorhaben und Pilotprojekte auf dem Gebiet Industrie 4.0. Der Berufsverband vernetzt chinesische und deutsche Mitglieder und Partner aus den Bereichen Politik, Industrie und Wissenschaft mit beruflichen oder geschäftlichen Interessen der betroffenen Wirtschaftszweige. Auf Basis ihrer strategischen Partnerschaften mit mehreren chinesischen Städten unterstützt die DCAI4.0 insbes. deutsche KMU bei der Realisierung nachhaltiger Geschäftsmodelle in China in Richtung Industrie 4.0.

Dr. Zhou ist seit 2014 BWA-Senatsmitglied.

„Made in China 2025“

Chinas Antwort auf Industrie 4.0

Thomas R. Mayer



Thomas R. Mayer ist nach seinem Studium der Betriebswirtschaft als CFO der MR PLAN (Shanghai) Engineering Consulting Co., Ltd. im asiatischen Raum tätig.

Die MR PLAN GmbH ist BWA-Senatsmitglied und engagiert sich im Konzern- und Mittelstandsbereich für ihre Kunden national und international. Die Kompetenzbereiche liegen in der Projektberatung, Logistikplanung, Fabrikplanung, im Engineering und Projektmanagement. Das Unternehmen hat sich mit seinen drei Standorten in Shanghai, Peking und Shenyang bereits erfolgreich in China etabliert. Ihr Bestreben ist es, mit innovativem Knowhow-Transfer und Expertise, die sich in China ansiedelnden deutschen Unternehmen zu unterstützen, sowie Industrie 4.0 praktisch anwendbar in die Realität umzusetzen.

Im März 2015 verkündete die chinesische Zentralregierung ihr Programm „Made in China 2025“, das als Antwort auf die Initiative Industrie 4.0 gilt und China bis 2025 in der ersten Stufe von insgesamt drei Entwicklungsstufen zu einem innovativen und qualitativ hochwertigen Herstellerland transformieren soll. Bis 2049, d.h. zum 100. Geburtstag der Volksrepublik, soll China zur dominierenden „Industrie-Supermacht“ aufsteigen. „Made in China“ soll dann nicht mehr für Billigware stehen, sondern für High-Tech.

Welche Chancen und Risiken birgt „Made in China 2025“ für die deutsche Industrie?

„Made in China 2025“ erstreckt sich über die Bereiche Biochemie, neue Materialien, Transport mit alternativen Antrieben, Luft- und Raumfahrt sowie Eisenbahn, Maschinenbau und Automatisierungstechnologie, IT und landwirtschaftliches Equipment. Das langfristige Ziel, bis 2049 einen Standard zu erreichen, der es mit den entwickelten Industrienationen in Sachen Innovation, Qualität, Ökologie und Effizienz aufnimmt ist zwar ehrgeizig, aber auch bitter notwendig! Chinas Wirtschaft und Umwelt leiden enorm unter den Folgen geringer Effizienz, Qualität und Innovationskraft. Daher ist die Regierung bemüht, den Anschluss bzw. den Sprung ins neue Industriezeitalter nicht zu verpassen. Hierzu stellt die Zentralregierung Gelder zur Verfügung und ebnet den Weg, indem sie sich selbst nur noch als marktwirtschaftlich leitendes und weniger regulierendes Organ sieht. Durch Ressourcenverteilung gemäß Schlüsselindustrien und Wirtschaftszonen soll den regionalen Regierungen beim Aufbau innovativer Industriezonen sowie chinesischen Firmen bei der Modernisierung geholfen werden.

Für deutsche Unternehmen eröffnen sich hierdurch neue Wachstumsmöglichkeiten,

insbesondere im Bereich Steuerungstechnik, Automatisierungs- und Robotertechnologie. Jedoch werden durch „Made in China 2025“ ausschließlich chinesische Unternehmen großzügig gefördert und unterstützt. Dies hat eine neue Qualität inhärent, da in der Vergangenheit gerade ausländische Unternehmen mit Schlüsseltechnologien großzügige Anreize erhielten. Eine aktuelle Entwicklung zeigt, dass es ausländischen Unternehmen in den Bereichen, in denen chinesische Unternehmen in den letzten Jahren aufgeholt haben und sich nun auf Augenhöhe befinden, immer schwerer haben, sich auf dem chinesischen Markt zu behaupten. Über Marktverzerrung durch staatliche Subventionen und Unterstützung bei Auslandsgeschäften, zunehmende wettbewerbsrechtliche Verfahren gegen ausländische Unternehmen, wie jüngst in der Automobilindustrie und insbesondere im IT-Sektor, werden ausländische Großunternehmen zusehends diskriminiert und auf dem Markt durch staatlich verordnete Bevorzugung chinesischer Unternehmen ausgebootet. Daher ist es ratsam, die Möglichkeiten, welche sich zukünftig durch „Made in China 2025“ für die deutsche Industrie ergeben, klar mit den verbundenen Risiken abzuwägen und eine solide Marktstrategie zu entwickeln, aus der sich nachhaltige Wachstumschancen ableiten lassen.



Lösungen für das urbane Leben der Zukunft

Smart City bedeutet zukunftsweisender Wohnungsbau und effiziente Mobilität

Helfen Smart Cities, die Umwelt zu entlasten und das Leben in den Städten lebenswerter zu gestalten? Grundsätzlich zielen Smart City-Konzepte auf einen effizienteren, technologisch fortschrittlicheren und ökologischeren urbanen Raum. Zwei städtebauliche Aspekte greifen eng ineinander: Mobilität und Wohnen.

Viele Menschen verbringen einen großen Teil des Tages mit Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsplatz. Staus und eine hohe Stressbelastung sind die Folge. Die städtebauliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte – in der grünen Vorstadt wohnen, in der Stadt arbeiten – prägte diese Situation. Autofahren wird zudem stetig teurer und umweltschädlicher.

In der Planung neuer Stadtteile bzw. der Standortauswahl von Nachverdichtungen wird inzwischen großer Wert auf die Verbindung von Wohnen und Arbeiten sowie eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr gelegt. Ansprechende Wohnanlagen im Zentrum der Stadt und attraktive Arbeitsplatzangebote in der Nähe der Wohngebiete leisten dem Vorschub. Ein ausgebauter öffentlicher Nahverkehr und dessen Nutzung reduzieren die Umweltbelastung sowie Fahrzeiten und steigern die Lebensqualität.

Politiker fordern, dass der Wohnraumbedarf durch den Neubau von günstigen Woh-

nungen abgedeckt wird. Dies geschieht auf Kosten der Nachhaltigkeit, aber in Kenntnis höchster energetischer Anforderungen an die Außenhülle, die nur noch mit einer mechanischen Lüftung gelöst werden kann.

Es entsteht eine Zweiklassengesellschaft von subventioniertem Wohnraum mit 2,55 Metern Raumhöhe, Kunststofffenstern und Laminatböden gegenüber dem klassischen Eigentumswohnungsbau mit mindestens 2,75 Metern Raumhöhe, Holzfenstern und Echtholzparkett. Dabei wäre es wesentlich wirtschaftlicher, durch eine deutlich höhere Grundstücksausnutzung den anteilig sehr hohen Wert der Grundstückskosten auf mehr Quadratmeter Wohnfläche zu verteilen. Hier ist ein deutliches Umdenken in der Stadtplanung erforderlich.

Im Sinne von Smart Cities wird die Stadt selbst nachverdichtet. In Zeiten knapper Kassen sorgen geeignete Vergabemodelle und eine sinnvolle Grundstücksausnutzung für eine schnelle Umsetzung, Effizienz und Qualität im Wohnungsbau. Ein Nutzungsmix von Wohnen, Büro und Einkaufen schließt den Kreis zur smarten Mobilität.

Urbanisierung, Klimafolgen und demographischer Wandel erfordern intelligente, weitsichtige Lösungen, in deutschen Großstädten ebenso wie in den rasant wachsenden Metropolen Asiens. Schlüsselbegriffe für die

Prof. Dipl.-Ing. Architekt
Bernd Bötzel



Prof. Dipl.-Ing. Architekt Bernd Bötzel, BWA-Senatsmitglied und Vorstand und Gesellschafter der DU Diederichs Projektmanagement AG sowie CEO von DIEDERICHS International, verfügt über langjährige Erfahrungen auf dem Gebiet der nachhaltigen Stadtentwicklung, in Großprojekten und im Projektmanagement in der Bau- und Immobilienbranche.

Die DU Diederichs-Firmengruppe ist seit 1978 erfolgreich im Baumanagement tätig. Zum Leistungsspektrum zählen Projektsteuerung, Projektentwicklung, funktionale Leistungsbeschreibungen bei Wohnungsbaugroßprojekten u.v.m. Prof. Bötzel entwickelt u.a. auch städtebauliche Gesamtkonzepte in China und leitet - gemeinsam mit Claus Treppte - die BWA-Kommission Stadtentwicklung, Architektur, Gebäudetechnik.

bernd.boetzel@du-diederichs.de
www.du-diederichs.de



Bornemannstraße, Berlin-Mitte, i. A. der GESOBAU AG,
Entwurfsverfasser: DMSW / Arnold und Gladisch, Visualisierung: Jens Gehrcken

städtebauliche Planung sind eine effiziente Mobilität und die enge Verbindung von Wohnen und Arbeiten. Die Vorzüge von Smart Cities zeigen sich in einer verbesserten und nachhaltigeren Lebensqualität durch aktiven Klimaschutz, ressourcenschonende und nachhaltige Stadtentwicklung sowie hohen Bürgernutzen – und das weltweit.

Parken vor der Wohnungstür

Mit dem CarLoft-Prinzip in die „Smart City“

Fritz Breithenthaler



Fritz Breithenthaler, Architekt, Gründungsgesellschafter und Geschäftsführer der BauWerke GmbH, Berlin, und CEO der CarLoft China Ltd., Hongkong, hat mit seinem international tätigen Architektur- und Generalplanungsbüro BauWerke jahrzehntelange Erfahrung in der Planung und Abwicklung komplexer Bauvorhaben.

Sein Büro zeichnet auch verantwortlich für die Planung des CarLoft Modul-Systems. Als CEO der CarLoft China Ltd. leitet er zudem die Einführung von CarLoft in China.

www.carloft.com.cn

Mit der stufenlosen Verbindung von innerstädtischem Parken und Wohnen auf einer Etage schafft das System CarLoft einen wichtigen Baustein für die „Smart City“ der Zukunft. Das Konzept bietet nicht nur eine intelligente Lösung zur Schaffung von innerstädtischem Parkraum, es überzeugt auch in ökologischer Hinsicht.

Mit der „Morgenstadt-Initiative“ und dem Forschungsvorhaben „Morgenstadt: City Insights“ entwickelt die Fraunhofer-Gesellschaft gegenwärtig neue Konzepte und Visionen für eine „Smart City“ der Zukunft. Gemeinsam mit verschiedenen Partnern aus Städten, Wirtschaft und Forschung wird dabei nach innovativen Lösungen für die nach-

haltige, lebenswerte und wandlungsfähige Stadt von morgen gesucht (Weitere Informationen unter: <http://www.morgenstadt.de/de/morgenstadt-initiative.html>). Das Vorhaben ist eingebettet in das Zukunftsprojekt „Die CO₂-neutrale, energieeffiziente und klimaangepasste Stadt“, mit dem die Bundesregierung einen nachhaltigen Lebensstil in unseren Metropolen weiter vorantreiben will.

Einen innovativen Beitrag zur Umsetzung der „Smart City“-Idee leistet auch das CarLoft-Konzept, bei dem ein gemeinschaftlich genutzter CarLift das eigene Auto in kürzester Zeit mit der ganzen Familie und samt Einkauf und Gepäck auf die eigene Wohnebene hinaufführt. Das bundesweit bereits mehrfach umgesetzte System schafft ein zukunftsweisendes Wohn- und Parkkonzept für den mehrgeschossigen Wohnungsbau in der Großstadt, das nicht nur in ökologischer Hinsicht überzeugt, sondern gleichzeitig auch neue Ansätze für ein technikunterstütztes Wohnen im Alter bietet.

Einen gelungenen Einsatz des Systems in der Praxis zeigt das von der Familienheim Karlsruhe eG realisierte Wohnprojekt „City Park Karlsruhe“, bei dem erstmalig eine große Wohnungsbaugesellschaft das CarLoft-Konzept aufgegriffen hat. Das familienfreundliche Wohnquartier stellt insgesamt 145 Wohnungen zur Verfügung, darunter auch 24 technikunterstützte „Upper East CarLoft“-Wohnungen. Die hochmodernen Einheiten verbinden durchdachte Grundrisse mit einem hohen Maß an Komfort und Flexibilität; das beschwerliche Hinauftragen von Einkaufstaschen oder Gepäck gehört dabei der Vergangenheit an. Im Zusammenspiel mit weiterer kreativer Gebäudetechnik schaffen die Wohnungen so einen völlig neuen Ansatz für ein barrierefreies und bequemes Wohnen im Alter. Noch in der Planungsphase wurde das Projekt daher durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend beim Preis „Technikunterstütztes Wohnen – selbstbestimmt leben zuhause“ mit der Lobenden Anerkennung „Kreative Gebäudetechnik“ ausgezeichnet. Neben dem Projekt in Karlsruhe wurde das Prinzip auch bereits beim „Papillon“ in Düsseldorf und mit dem CarLoft in Berlin umgesetzt.



© BauWerke GmbH 2015

Stadtplanern zufolge bietet CarLoft außerdem ein großes Potential zur Entlastung des ruhenden Verkehrs in städtischen Zentren. Schließlich können bei einem Haus mit zwölf CarLofts rund 80 Meter Straßenraum alternativ genutzt oder entsiegelt werden. Durch die Verlagerung von vorhandenen Parkflächen in die Vertikale ist es gleichzeitig möglich, innerstädtische Baulandreserven zu erschließen.

Zusätzliche Perspektiven schafft das CarLoft-Prinzip im Hinblick auf die weiter zunehmende Elektromobilität. Denn der geschützte Parkraum auf den einzelnen Ebenen, die sogenannte „CarLoggia“, lässt sich nicht nur als Spiel- oder Arbeitsfläche, sondern auch als E-Tankstelle nutzen. Das Konzept ermöglicht also nicht nur eine deutliche Aufwertung der vorhandenen Stadtraumqualitäten, es bietet gleichzeitig auch die Basis für eine dauerhaft reduzierte Schadstoff-Emission vor Ort. Auch das ein wichtiger Beitrag, mit dem das CarLoft-Prinzip an der Umsetzung der nachhaltigen, lebenswerten und wandlungsfähigen Stadt von morgen beitragen kann.

Vom Luftwaffenstützpunkt zum Innovationszentrum

Philippinisches Clark Green City Projekt setzt neue Maßstäbe für Smart Cities

Um die Dynamik der am schnellsten wachsenden Volkswirtschaft Südasiens zu nutzen, hat der philippinische Präsident Benigno S. Aquino III. jüngst die Entwicklung eines neuen Metropolgebiets auf den Weg gebracht, das ein neues Zentrum für Wirtschaft, Innovation, Handel und Industrie der Philippinen werden soll.

Auf einem 9.450 Hektar großen Gebiet soll das Clark Green City Projekt in der philippinischen Region Luzon das erste intelligente, grüne und katastrophensichere urbane Zentrum der Philippinen werden.

Nach Fertigstellung wird Clark Green City über eine Millionen Einwohner zählen, 800.000 Arbeitsplätze bieten und einen Jahresumsatz von etwa 34 Millionen US-Dollar und damit etwa vier Prozent des BIP generieren.

Die Notwendigkeit, ein solches Zentrum zu entwickeln, lag auf der Hand angesichts von Prognosen, nach denen im Jahr 2030 von den insgesamt etwa 130 Millionen Einwohnern der Philippinen ca. 100 Millionen in Metropolen leben werden. Das Durchschnittsalter wird dann 23 Jahre betragen. Der Großraum Metro-Manila mit seinen heute schon etwa zwölf Millionen Einwohnern soll durch das neue Zentrum entlastet und das Potenzial der Region besser genutzt werden, indem mit der neuen Metropole eine Alternative zur Hauptstadt geschaffen wird.

Clark Green City wird von einer modernen ICT-Infrastruktur geprägt sein, die Dienste

für Verkehrsmanagement, Transportwesen, Versorgung und öffentliche Sicherheit integrieren wird. Ein sogenanntes Integrated Operations Center (IOC) wird die digitale Infrastruktur für eine reibungslose Datenverarbeitung und einen schnellen Datentransfer sicherstellen.

Die Stadt, die sich innerhalb einer größeren Sonderwirtschaftszone befindet, ist auch verkehrstechnisch bestens angebunden. Über eine Schnellstraße, den North Luzon Expressway, ist man schnell mit dem 120 Kilometer entfernten Manila verbunden. Der Clark International Airport ist knapp 20 Kilometer, der Subic Bay – Hafen von Zambales 90 km entfernt. Für Investoren gibt es zahlreiche attraktive steuerliche und wirtschaftliche Anreize, um sich in dem Gebiet anzusiedeln.

Ein neuer Campus der renommierten University of the Philippines wird auf einem 70 Hektar großen Gebiet inmitten des Innovationszentrums gebaut werden.

Das Design der Stadt ist so angelegt, dass sich eine lebendige Wirtschaft auf nachhaltige Weise in das bestehende Ökosystem einfügt. Dabei spielt auf den Philippinen auch das Thema der Widerstandsfähigkeit gegenüber Naturkatastrophen eine große Rolle. Die neue Metropole wird so angelegt, dass sie z.B. vor Erdbeben besser geschützt ist.

Das Clark Green City Projekt wird von der landeseigenen Bases Conversion and Development Authority (BCDA) geplant und

umgesetzt. Das staatliche Unternehmen ist damit beauftragt worden, die ehemaligen Stützpunkte des US-Militärs in wirtschaftliche Wachstumszentren zu verwandeln, in diesem Fall die Clark Air Base in Pampanga, nördlich von Manila.

Arnel Paciano
D. Casanova, Esq.



Arnel Paciano D. Casanova wurde im April 2011 vom philippinischen Präsidenten S.E. Benigno Aquino III. zum Präsidenten und CEO der Bases Conversion and Development Authority (BCDA) ernannt. Die BCDA ist eine staatliche Entwicklungskörperschaft, die zur Aufgabe hat, ehemalige Militärbasen in wirtschaftliche Wachstumszentren zu verwandeln.

Zuvor war Arnel Casanova Executive Director der Asia Society für die Philippinen, einer internationalen Nichtregierungsorganisation, die die Beziehungen zwischen Asien und den USA fördert. Unter verschiedenen Regierungen hat er sich seit vielen Jahren für Frieden und gegen Korruption engagiert und erhielt für seine Verdienste u.a. die renommierte Philippine Legion of Honor Medaille.

Arnel Casanova studierte in Harvard und an der University of the Philippines, einer der besten Universitäten des Landes, Rechtswissenschaften, Öffentliche Verwaltung und Stadtplanung.



POST Luxembourg Group schafft Infrastruktur für Smart Cities

Führender Post- und Telekommunikationsanbieter verstärkt BWA

Bernhard Jäckel



Bernhard Jäckel ist Diplomingenieur für Verfahrenstechnik und hat einen MBA vom European Institute of Economics an der Universität des Saarlandes. Er verfügt über langjährige internationale Erfahrung im Energie- und Umweltsektor sowie im Bereich Automotive und war Programm-Manager für E-Mobility. Derzeitiger Schwerpunkt seiner Tätigkeit sind Business Development, Innovationsmanagement und Kooperationen mit Start-up-Firmen.

Kontakt:
Tél. +352 / 2462 2319
e-Mail: Bernhard.Jaekel@post.lu

Luxemburgs führender Anbieter von Post- und Telekommunikationsdiensten POST Luxembourg Group ist Mitte des Jahres als neues Unternehmensmitglied in den BWA aufgenommen worden.

Die POST Luxembourg ist mit ihrer Tochtergesellschaft POST Telecom S.A. der nationale Marktführer für Festnetz-, Mobil- und Internettelefonie und zeichnet sich mit seinen spezifischen Kompetenzen in ICT, Collaborative Working, Media und seinen IoT/M2M-Aktivitäten international aus. Für die POST Luxembourg ist der Bereich Smart Cities ein zukunftssträchtiges Geschäftsfeld.

Bereits in aller Munde ist „Smart Home“. Die POST Luxembourg bedient sich hier der Plattform der portugiesischen CSide, deren Infrastruktur sie in Luxemburg hostet und die für jedermann offen sein wird.

Darüber hinaus verbindet die POST Luxembourg Group mit ihrer Jasper-Plattform derzeit über eine Million Fahrzeuge aus dem PSA-Konzern (Peugeot und Citroën), betreibt eigene Elektrofahrzeuge und engagiert sich auf der Plattform „Elektromobilität.lu“. Die Affinität der POST Luxembourg zum Automotivebereich wird ferner durch die Entwicklung des ersten weltweit serienreifen Notrufassistenzsystems unterstrichen. Im Bereich „connected cars“ werden in Echtzeit Telematik-, Navigations- und Verkehrsdaten analysiert, ausgewertet und ggf. auch beeinflusst. So entwickelt die POST Luxembourg aktuell ein Managementsystem für Parkplätze bzw. Parkhäuser.

Kürzlich wurde mit einem lokalen Partner in Luxemburg eine Kooperation eingegangen, um ein spezielles M2M-Netzwerk über die Plattform des französischen Unternehmens SIGFOX aufzubauen und entsprechende Dienstleistungen zu generieren. Ein Derivat aus diesem Entwicklungspool sind fernauslesbare Wasser-, Strom und Gaszähler, die die Basis für Smart Metering- und Smart Grid-Lösungen darstellen.

Die POST Luxembourg ist auch Initiator der nationalen Plattform „Healthnet“, die die Interoperabilität von Gesundheitsinfor-

mationssystemen koordiniert und die Basis der nationalen Gesundheitsstrategie in Luxemburg darstellt. Beispielhaft für eGovernment-Lösungen der POST Luxembourg steht die Inhouse-Lösung NOVENTO zur Administration von Ratspräsidentenschaften der EU. Pünktlich zum Start des Luxemburger Vorsitzes wurden die entsprechenden Applikationen erweitert und aktualisiert sowie die WIFI-Abdeckung in der Stadt Luxemburg ausgebaut.

Spätestens seit dem NSA-Skandal hat Sicherheit in ICT eine ganz neue Bedeutung erlangt. Die POST Luxembourg trägt diesem Ansinnen schon länger Rechnung und konnte z. B. mit sensiblen Kunden aus dem Finanzsektor umfangreiches Knowhow aufbauen. Die POST Luxembourg hat zudem einen eigenen Cyber-Security-Bereich geschaffen, der sich in die Bereiche Information Security Management (ISM), Security Red Team (SRT, „ethical hackers“) und Security Intelligence Team (SIT) gliedert.

Ausblick auf künftige Entwicklungen

Auch in Zukunft wird sich die POST Luxembourg auf internationalem Terrain engagieren und über lokale Partnerschaften lokal agieren. Ihren USP, charakterisiert durch Flexibilität, Kundennähe und internationale Kompetenz, wird das Unternehmen stetig ausbauen. Für den internationalen Markt wurde dafür von der POST Luxembourg die Marke „TERALINK Solutions“ neu definiert.





Gott grüß' die Kunst.

BROSCHÜREN
BÜCHER
KATALOGE
FLYER
PLAKATE
PROSPEKTE
GESCHÄFTSDRUCKE
FALTPLÄNE
KALENDER
ORDNER
MAILINGS
GESTALTUNG
BILDBEARBEITUNG
DIGITALDRUCK
BUCHBINDEREI
WERBETECHNIK
KONFEKTIONIERUNG
LOGISTIK
... IHR PROJEKT.

PieReg Druckcenter Berlin GmbH
Benzstraße 12 | 12277 Berlin

Telefon: 030 3198 00 10
Telefax: 030 3198 00 11

info@druckcenter-berlin.de
www.druckcenter-berlin.de

Die Industrial and Commercial Bank of China (ICBC)

Eine der größten Banken der Welt vermittelt zwischen den Ländern

Die gegenwärtigen deutsch-chinesischen Beziehungen weisen eine sehr gute Entwicklungstendenz auf. Im letzten Jahr wurden die bilateralen Beziehungen zu einer umfassenden strategischen Partnerschaft aufgewertet. Der chinesische Staatspräsident Xi Jinping und Ministerpräsident Li Keqiang haben Deutschland jeweils einen Besuch abgestattet, während Bundeskanzlerin Merkel China bereits zum 7. Mal besucht hat. Das Handelsvolumen erreichte 177,75 Milliarden US-Dollar, eine Zunahme um 10,1 % im Vergleich zum Vorjahr. Im Oktober letzten Jahres wurde Europas erstes Offshore Clearing Zentrum für RMB in Frankfurt eröffnet. Zurzeit haben 8000 deutsche Unternehmen in China Fuß gefasst, während 2200 chinesische Unternehmen in Deutschland tätig sind. Zwar haben chinesische Firmen nur fünf Milliarden US-Dollar in Deutschland investiert, doch nach Statistiken der GTAI (Germany Trade and Invest) war China im letzten Jahr mit 190 Projekten das Land mit der höchsten Anzahl von Investitionsprojekten in Deutschland, noch vor den USA mit 168 Projekten.

Mittlerweile haben alle fünf chinesischen Großbanken Filialen in Deutschland, neun deutsche Banken haben Niederlassungen in China. Im Rahmen des ersten Finanzdialoges im März dieses Jahres erzielten beide Länder zahlreiche Übereinstimmungen. Insgesamt wurde eine Zusammenarbeit in 21 Bereichen der Finanz- und Währungspolitik vereinbart. Neben einer guten wirtschaftlichen Zusammenarbeit gibt es auch einen regen kulturellen Austausch. Im letzten Jahr gab es

eine Million Deutschlandreisen chinesischer Bürger, in die andere Richtung 700.000 Chinesenreisen deutscher Bürger. Auch mit der Stadt Berlin gibt es zunehmende Kontakte und Zusammenarbeit in Politik, Wirtschaft, Handel, Investition, Kultur, Bildung, Justiz und Tourismus.

Chinesische Investoren haben sich bislang vor allem für Autozubehör und Maschinenbau interessiert. Dies machte etwa ein Viertel der Investitionsprojekte aus. Danach folgen Branchen wie Energie und Bergbau, Metallindustrie und Elektrotechnik. Einem Bericht der deutschen Bertelsmann-Stiftung zufolge, der im April veröffentlicht wurde, haben die Direktinvestitionen aus China in Deutschland in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. Bis 2020 könnten die chinesischen Investitionen in Deutschland voraussichtlich zwei Milliarden US-Dollar erreichen. China sei gerade dabei, seine Industrieproduktion auf die nächste Stufe zu heben: Statt Massenproduktion setze das Land stärker auf Qualität. Wie Deutschland habe China zudem mittlerweile viele Mittelständler, die nun die Welt entdecken wollten. Die Industrial and Commercial Bank of China (ICBC), die fast fünfmal so groß ist wie die Deutsche Bank, wirbt hierzulande in erster Linie um Firmenkunden. Ziel der ICBC ist es, die Bank aller Auslandschinesen auf der ganzen Welt zu werden. Daher unterstützt die ICBC in erster Linie chinesische Unternehmen, die in Deutschland Geschäfte machen, aber auch deutsche Firmen, die nach China gehen wollen. Die ICBC Frankfurt bemüht sich vor allem, Chinesen und

chinesischen Unternehmen in Deutschland ausgezeichnete und umfangreiche Finanzdienstleistungen anzubieten, um in der Entwicklung der Handelsbeziehung zwischen China und Europa noch eine größere Rolle zu spielen. Durch die ICBC Berlin soll vor allem der Osten Deutschlands abgedeckt werden.

Industrial and Commercial Bank of China

Die Industrial and Commercial Bank of China (ICBC) wurde am 1. Januar 1984 gegründet. Bereits 1991 zählte die Bank, einem Ranking der Zeitschrift „Euro-money“ zufolge, zur Nummer 8 der 500 größten Banken weltweit. Im Oktober 2005 wurde die Bank offiziell in eine AG umgewandelt mit einem Eigenkapital von 248 Milliarden Yuan. Am 27. Oktober 2006 platzierte die Bank in einem der größten Börsengänge der Geschichte Aktien im Wert von umgerechnet 17,5 Milliarden Euro an den Börsen in Hongkong und Shanghai. Ende 2014 hatte die Bank weltweit etwa 460.000 Beschäftigte, 465 Millionen Privatkunden, und 5,09 Millionen Geschäftskunden und verfügte über 17.122 Geschäftsstellen in China, ca. 400 Niederlassungen in anderen Ländern und 2.000 Korrespondenzbanken überall auf der Welt.

Nach nunmehr 16 Jahren in Deutschland kann die ICBC Frankfurt Branch eine Bilanzsumme von rund 2 Milliarden USD vorweisen. Über 66 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit langjähriger Berufserfahrung bilden ein internationales Team, das sowohl den chinesischen Markt kennt, als auch enge Kontakte zu deutschen Banken und Unternehmen pflegt und somit einen fachlichen, freundlichen Service in mehreren Sprachen wie Chinesisch, Englisch, Deutsch und Italienisch gewährleisten kann.

Die ICBC Berlin Branch wurde im Februar 2015 gegründet, gehört zur ICBC Frankfurt Branch und wird von Berlin aus die Kundenbetreuung für die neuen Bundesländer wahrnehmen.



Filiale im Tianjin Mansion in Peking, Foto: Rudolf Simon, CC BY-SA 3.0

Shanghaier Hochtechnologiezone wird Mitglied im BWA

Weltweit führende Unternehmen kommen nach Zizhu

Gloria Li



Gloria Li ist Direktorin des Investment Promotion Centers des Zizhu Nationalen Hochtechnologie Parks (www.zizhupark.com). In dieser Funktion ist sie auch Ansprechpartnerin für Unternehmen und Bildungseinrichtungen aus Deutschland, die sich für einen Standort in Shanghai und die besonderen Rahmenbedingungen des Zizhu Parks interessieren. Zizhu ist Anfang 2015 dem BWA beigetreten. Frau Li steht BWA Mitgliedern telefonisch unter +86 1391 6850 600 oder per Email unter gloria@zizhupark.com für eine umfassende Beratung zur Verfügung.

Die Zizhu National Hi-Tech Industrial Development Zone (ZIZHU) liegt im Südosten Shanghais, in unmittelbarer Nähe zum Huangpu-Fluss. Die Zone wurde 2001 gegründet, um Ressourcen von Forschung, Fachkräften und Industrie zu bündeln und zählt heute zu den am höchsten entwickelten Hochtechnologiezonen Chinas. Auf einem Gebiet von 13 Quadratkilometern erstreckt sich ZIZHU über drei funktionelle Bereiche: ein Universitätsgebiet, ein industrielles F&E-Zentrum und den Wohn- und Lebensbereich Zizhu Community. Im Universitätsgebiet befinden sich die Shanghai Jiaotong University, die East China Normal University und Auslandsinstitute prestigeträchtiger Partner wie der University of Southern Ca-

lifornia, der University of North Carolina at Chapel Hill oder der Emlyon Business School.

Das industrielle F&E-Zentrum konzentriert sich auf sechs Industrien: Elektronik und Integrierte Schaltkreise, Informationstechnologie und Softwareentwicklung, Luft- und Raumfahrttechnik, Werkstofftechnik, Biotechnologie und Neue Energien. Inzwischen haben sich eine Reihe weltbekannter und erfolgreicher Firmen in Zizhu angesiedelt, darunter COMAC, Exxon Mobil, General Electric, Infosys, Intel, Microsoft, Sandisk,

ST Microelectronics u.v.a. Mit dem Zizhu Digital Hub und dem Zizhu Creativity Hub gibt es außerdem zwei Bürokomplexe mit je 120.000 und 80.000 m² Fläche, in denen sich Firmen einmieten können.

Der Bereich Zizhu Community besteht aus der Purple Bay International Community, dem Zizhu Hotel, der Zizhu Lomo Town (Einzelhandel), dem Zizhu Elementary Education Park und dem Zizhu International Hospital, die alle diversifizierte Serviceleistungen für die in Zizhu ansässigen Unternehmen anbieten.



Hongkong: Forschung und Entwicklung in der Praxis

Wirtschaft trifft Wissenschaft beim 2. BWA China-Roundtable

Bereits zum zweiten Mal war der BWA Anfang September in den Räumlichkeiten der AGIT (Aachener Gesellschaft für Innovation und Technologietransfer mbH) Gastgeber einer Informationsveranstaltung über die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft in der Deutsch-Chinesischen Kooperation. Dieses Mal lautete das Thema „Forschung und Entwicklung in der Praxis“. Für den BWA begrüßten Vorstandsmitglied Michael Schumann und der stellvertretende NRW-Landesgeschäftsführer Jörg Jung die Gäste, die teilweise aus China angereist waren. Ein besonderer Gruß galt dabei dem Oberbürgermeister der Stadt Aachen, Marcel Philipp. Dieser stellte Aachen als eine zugleich „alte“ und „junge“ Stadt vor: „Alt“ im Sinne der reichen Geschichte von europäischem Rang – „jung“ als Stadt von rund 53.000 Studenten, von denen über 2.000 aus China in Aachener Universitäten und Hochschulen eingeschrieben sind.

Betty Ho, Leiterin des Wirtschafts- und Handelsbüros der Sonderwirtschaftszone Hong Kong in Berlin, informierte dann über Geschäftschancen in der ehemaligen Kronkolonie: Wenn ein Produkt in Hongkong, dem Showroom der Welt, bestehen könne, habe es im gesamten chinesischen Markt beste Chancen. Hierzu verwies sie auch auf die verstärkte administrative Zusammenarbeit zwischen Hongkong und Festland-China.



Betty Ho von Invest Hong Kong präsentierte Hong Kong



In ihrer Funktion als Geschäftsführerin der NRW.Invest GmbH erinnerte Frau Petra Wassner an den Besuch des chinesischen Staatspräsidenten in Düsseldorf, der der Zusammenarbeit China - NRW einen wichtigen Impuls gegeben habe. Die steigende Bedeutung Chinas für NRW zeige sich nicht zuletzt an der Zunahme der hier angesiedelten chinesischen Unternehmen: Von rund 100 im Jahr 2003 sei diese Zahl zum Jahr 2015 auf über 850 angewachsen.

Für die AGIT präsentierte Frank Leisten die Region des Dreiländerecks als idealen Standort für chinesische Unternehmen, deren Geschäftsmodell für Europa auch F&E Aktivitäten vorsieht, und die von Deutschland aus den zentraleuropäischen Markt erschließen wollen. Hierfür sei neben einer exzellenten technischen Ausbildungslandschaft auch die besondere mehrsprachige Universitätslandschaft in der Region eine gute Grundlage. Die Zusammenarbeit der Hochschulstandorte Aachen, Maastricht und Lüttich sei hier ideal.

Dr. Wing-Hin Chung – ebenfalls von Invest

Hong Kong – informierte die Teilnehmer über die rechtliche Situation in Hongkong: Günstige Steuersätze und eine hohe Rechtssicherheit - häufig werde in Zusammenhang mit Hongkong von der „liberalsten Volkswirtschaft der Welt gesprochen“ - machten diesen Standort für ausländische Investoren interessant. Diese Rahmenbedingungen würden von der Wirtschaftsförderung durch eine Vielzahl operativer Förderaktivitäten, wie Co-Working-Spaces, Förderung von Start-ups, sowie Science- und Technologieparks ergänzt.

In der anschließenden Diskussion wurden insbesondere der Zusammenhang von Personalführung und wirtschaftlichem Erfolg beider Länder diskutiert, denn es sind schließlich Menschen und nicht abstrakte Organisationen, die international zusammenarbeiten und zum geschäftlichen Erfolg ihrer jeweiligen Unternehmen beitragen.

Ein abendliches Get-Together bot den Teilnehmern dann noch die Möglichkeit, das Gespräch fortzuführen und neue Geschäftskontakte zu knüpfen.

Einsparpotenzial erneuerbarer Energien in Indien

BWA-Informationsveranstaltung im Rahmen der India Week Hamburg

In Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Hamburg Harburg (TUHH), dem German-Indian Roundtable (GIRT), dem Energiecluster Hamburg sowie der IHK Hamburg war der BWA Anfang November Veranstalter einer Informationsveranstaltung: „Einsparpotenzial erneuerbarer Energien in Indien“.

Das Bevölkerungswachstum Indiens sowie die beachtliche wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte haben einen stetig wachsenden Energiebedarf in urbanen wie auch ländlichen Regionen Indiens zur Folge.

Aktuelle Entwicklungen des indischen Energiemarktes, zukünftige Perspektiven und besonders die Rolle erneuerbarer Energie waren Themenschwerpunkte dieses Symposiums.

Für die TUHH begrüßte Dr. Stefan Buse die Teilnehmer und führte in die Thematik ein. BWA-Vorstandsmitglied Michael Schumann nutzte in einem Grußwort die Gelegenheit, sich für die gute Zusammenarbeit bei den beteiligten Partnern zu bedanken.

Geschäftschancen für deutsche Unterneh-

men im Bereich „Erneuerbare Energien“ skizzierte Jan Luca Plewa (Erneuerbare Energien Cluster Hamburg): Während es im Bereich Wasserkraft und Windenergie bereits lange Erfahrung und aktive lokale Anbieter in Indien gibt, sind die Chancen ausländischer Anbieter in den Geschäftsfeldern Photovoltaik und Bioenergie aussichtsreicher.

Prof. Dr. Martin Jänicke vom Institute of Advanced Sustainability Studies informierte anschließend über die lange Tradition politischer Förderung, die Indien dem Thema von Regierungsseite her entgegenbringt: Bereits in den Achtzigerjahren hat Indien ein eigenes Ministerium zum Politikfeld „Erneuerbare Energien“ eingerichtet.

Dr. Jens Henker beschrieb dann für die Suzlon Energy GmbH, wie ein indisch-deutsches Unternehmen mit seinen jeweiligen Stärken sowohl an den beiden Unternehmensstandorten, als auch auf Drittmärkten erfolgreich sein kann.

Aufbauend auf seiner Erfahrung aus 20-jähriger Tätigkeit im Bereich Windenergie referierte Charles Dugué (8.2 Consulting AG) über die Unterschiede und die damit verbundenen Geschäftsmodelle zwischen Onshore und Offshore Windparks in Indien.

Markus Amendt (AW Solution GmbH) präsentierte seine praktischen Erfahrungen bei der Entwicklung und der Optimierung von Photovoltaik-Projekten in Indien. Mit dem Hinweis auf die Tatsache, dass in Indiens Landwirtschaft rund fünf Millionen Pumpen noch mit Diesel betrieben werden, verdeutlichte er das Marktpotenzial auch kleinerer Photovoltaik-Lösungen.

Der Zusammenhang zwischen Energie und Wasser war auch eines der Schwerpunktthemen in der anschließenden Podiumsdiskussion, die von BWA-Präsident Rudolf Weiler geleitet wurde. Ein weiteres Themenfeld bildete die Finanzierung von Projekten im Bereich Erneuerbare Energien.



Geschäftspartner Türkei

Veranstaltung von Dentons und dem BWA mit Dr. Wolf-Ruthart Born

Über Geschäftsmöglichkeiten in der Türkei diskutierte am 15. Oktober ein Expertenkreis mit BWA-Mitgliedern und interessierten Unternehmern auf Einladung der internationalen Kanzlei Dentons und des BWA in den Räumlichkeiten von Dentons am Gendarmenmarkt in Berlin.

Nach einer Begrüßung durch BWA-Vorstand Michael Schumann und dem Gastgeber Dr. Christof Kautzsch von Dentons begann Dr. Wolf-Ruthart Born, der als Staatssekretär a.D. und Botschafter a.D. über umfangreiche Kenntnisse und Erfahrungen in der Türkei verfügt, nun als Vertreter der türkischen Wirtschaftsförderungsagentur „Investment Support and Promotion Agency of Turkey“ (ISPAT) zu den rund 30 Gästen zu sprechen. Wachstumsraten um etwa fünf Prozent, eine junge, kaufkräftige Bevölkerung und eine solide Infrastruktur seien attraktive Rahmenbedingungen für deutsche Unternehmen. Darüber hinaus gebe es eine Vielzahl von Beratungsangeboten und Sonderwirtschaftszonen, die den Einstieg in den türkischen Markt erleichtern könnten. Besonders interessant sei die Lage der Türkei als Brückenland: aus strategischer Sicht, da das Land durch eine Reihe von Freihandelsabkommen und bestehenden Kontakten als Tor zu der arabischen Welt gelten könne, aber auch kulturell, als Mittler zwischen Middle East und den europäischen Ländern.

In einem zweiten Vortrag widmete sich Serhan Yetkin, Managing Director der TMF Group Turkey, den steuerlichen Besonderheiten, die ausländische Unternehmer in der Türkei kennen müssen. Das sehr komplexe Steuersystem birgt einige Fallstricke. An-

schaulich machte Serhan Yetkin deutlich, dass ein ausgearbeiteter Projektplan, gute Anwälte und kompetente Steuerberater unerlässlich sind, wenn man in der Türkei erfolgreich Geschäfte machen möchte.

Anschließend referierte Murat Demiroglu von der IEG – Investment Banking Group über Investitionstrends in der Türkei. Ein besonderes Augenmerk legte er darauf, wie der digitale Wandel Einzug in die türkische Wirtschaft erhält. Anhand eines Beispiels aus dem Bereich Online-Presse/Nachrichten verdeutlichte er, wie innovative Start-Ups in kürzester Zeit zu ernsthafter Konkurrenz für etablierte Unternehmen werden können, wenn sie schnell und flexibel auf das Verhalten der Internetnutzer reagieren.

Als vierter Referent beleuchtete Dr. Selim Keki, Partner von Dentons Istanbul, rechtliche Aspekte von Investitionen in der Türkei.

Dr. Keki zeigte auf, mit welchen Problemen sich etwa Familien-dominierte Unternehmen gerade im Bereich Compliance, z.B. in steuer- und arbeitsrechtlichen Fragen, konfrontiert sehen. Für ausländische Unternehmen ist die Wahl der Rechtsform eine entscheidende Frage. So bieten GmbHs, AGs oder so genannte Liaison-Büros unterschiedliche Vor- und Nachteile, die jeweils für den Einzelfall geprüft werden müssen. Auch kulturelle Aspekte, wie Hindernisse, die sich durch die großen sprachlichen Unterschiede zwischen Türkisch und europäischen Sprachen ergeben, erläuterte er anschaulich an Beispielen aus der Praxis.

Moderiert von BWA-Außenwirtschafts-Geschäftsführer Stefan Schmitz wurde die Veranstaltung von lebhaften Diskussionen begleitet, die sich bei einem abschließenden Empfang fortsetzten.



*BWA-Vorstand Michael Schumann, Dr. Wolf-Ruthart Born,
Dr. Christof Kautzsch von Dentons*

Hier könnte Ihre Werbung stehen !!!

Kontaktieren Sie uns ...

Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA)
Ludwig Erhard Haus Fasanenstraße 85 / 10623 Berlin / Tel: 030 - 700 11 43 0 / Fax: 030 - 700 11 43 26
E-Mail: r.greulich@bwa-deutschland.de

„Strategie aus der Ferne hat wenig Aussicht auf Erfolg“

Drei Fragen an Abbas Mohammadi, BWA-Repräsentant in Iran und Aserbaidschan

Der deutsche Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel hat vor kurzem angekündigt, dass voraussichtlich noch im Jahr 2016 die Sanktionen gegen den Iran fallen gelassen werden. Die deutsche Wirtschaft steht in den Startlöchern. Doch welche Chancen ergeben sich eigentlich für deutsche Unternehmen, wenn die Sanktionen fallen?

Abbas Mohammadi: Ja, in den vergangenen Monaten wurden Anzeichen für neue Geschäftsmöglichkeiten in Iran erkennbar. Jedoch sollte wirtschaftliche Entwicklung im Idealfall nicht als Einbahnstraße gesehen werden. Der iranische Markt ist nicht daran interessiert, lediglich den Import zu steigern und deutsche Unternehmen sollten für ein nachhaltiges Wachstum darüber nachdenken, wie sie lokal vorhandene Potenziale nutzen können: Ebenso wichtig ist ein Technologietransfer und die Schaffung von Jobs und Exportmöglichkeiten für iranische Produkte.

Iran bietet zahlreiche Geschäftschancen, etwa in den Bereichen Öl, Gas, Petrochemie,

Bergbau, Stahl, öffentlicher Verkehr, intelligente Infrastrukturen, Luft-, Straßen- und Schienenverkehr, inklusive der Bereiche Straßenbau und Ausrüstung, Gebäudetechnik, Bildung, Gesundheit und Gesundheitstechnik, Sport, Pharma, Textil, Nahrungsmittel, Landwirtschaft und noch viele weitere.

Was empfehlen Sie deutschen Unternehmen, die sich für den iranischen Markt interessieren? Was ist für den Einstieg wichtig?

Ich denke, für deutsche Unternehmen, die an langfristiger Kooperation interessiert sind, ist es wichtig, eine ökonomische Philosophie für die Geschäftsentwicklung und eine gute Strategie für den Markteintritt und die weitere Entwicklung zu haben.

In den eben genannten Branchen gibt es viele erfolgreiche iranische Unternehmen, die an Kooperationen mit deutschen Unternehmen interessiert sind, um die bestehenden Geschäfte auszuweiten. Viele iranische Unternehmen sind schon weit fortgeschritten in ihren Bereichen und Kooperationen mit

dem Ziel, den heimischen Markt zu bedienen und Exportchancen zu schaffen, werden gute Chancen haben, langfristig erfolgreich zu sein. Eine Strategie aus der Ferne hat hingegen wenig Aussicht auf Erfolg

Was bedeutet das für interessierte BWA-Mitglieder?

Die PMO Professional Management Organization GmbH wird den Handel zwischen Deutschland, Iran und Aserbaidschan fördern. In dieser Funktion werden wir Geschäftsmöglichkeiten für deutsche Geschäftspartner und Unternehmen schaffen, um Import- und Exportgeschäfte auszuweiten und direkte Kontakte herstellen.

Abbas Mohammadi

Abbas Mohammadi ist Managing Director der PMO Professional Management Organization GmbH, die 2010 gegründet worden ist. PMO fördert die Wirtschaft in Iran und Aserbaidschan mit einem besonderen Augenmerk auf neue Technologien, Solaranlagen, Infrastruktur und Softwarelösungen, landwirtschaftlichen und petrochemischen Produkten.

Vor der Gründung von PMO hat der gebürtige Iraner Abbas Mohammadi mit Landmaschinen von deutschen Unternehmen, wie z. B. Claas oder Grimme, gehandelt. Das 2002 von ihm gegründete Unternehmen Boland Akhtaran Tours begann mit landwirtschaftlicher Ausrüstung und dem Import von hochentwickelten Erntemaschinen von Deutschland nach Iran.

2007 gründete er Bapco MMC in Baku, um auch auf dem aserbaidischen Markt Fuß zu fassen. Seit Anfang Oktober 2015 ist Abbas Mohammadi Repräsentant des BWA in Iran und Aserbaidschan.

abbas.mohammadi@pmogmbh.com



BWA-Delegation in Ungarn

Gespräche mit Vertretern aus Wirtschaft und Politik

Eine Delegation des BWA hat vom 26.-28.11.2015 Ungarn besucht und hierbei interessante Weichenstellungen für gemeinsame zukünftige Aktivitäten abstimmen können.

Den Auftakt bildete ein Gespräch von Stefan Schmitz (BWA-Geschäftsführer Außenwirtschaft) mit der stellvertretenden Staatssekretärin im ungarischen Außenministerium, Dr. Petra Pana (zuständig für Außenwirtschaftsbeziehungen) und Vertretern der ungarischen Industrie- und Handelskammer.

Anschließend referierte Stefan Schmitz im Ministerium vor einer Gruppe von rund 50 Unternehmern ebenfalls sowohl über die ungarisch-deutschen Wirtschaftsbe-

ziehungen, als auch über das Potential und praktische Aktivitäten im Asiengeschäft. Hierbei verwies er insbesondere auf das Potential, welches ab dem 01.01.2016 durch den gemeinsamen Markt „Asean Economic Community“ von 10 Ländern mit mehr als 600 Millionen Konsumenten entsteht. Das anschließende „Get-Together“ bot dann die Möglichkeit, sich gegenseitig über firmenspezifische Geschäftswünsche und -Interessen auszutauschen.

Der 27.12.2015 stand dann ganz im Zeichen des Besuchs der Stadt Papa. Die Delegation wurde hier von Staatssekretär Zoltan Kovacs und dem stellvertretenden Bürgermeister der Stadt Tamas Unger empfangen. Zusammen mit dem Befehlshaber des Militärischen

Flughafens Laszlo Gangler informierten die Gastgeber über Pläne der Stadt und der Ungarischen Regierung, diesen Flughafen zukünftig auch zivil zu nutzen und zu einem Logistikzentrum auszubauen. Schon jetzt, so Gangler, könnten zivile Flugzeuge in Papa mit einer Sondergenehmigung landen. Diese habe er im vergangenen Jahr in allen 132 Fällen, wo dies angefragt wurde, auch bewilligt. In einem ersten Schritt werde der Flughafen für Transporte ausgebaut, bei denen Anlieferung und Auslieferung der Waren als Luftfracht erfolgen – später werde der Flughafen zu einem trimodalen Knoten (Luftfracht / Bahn / LKW) ausgebaut. Auch hier wurde das Programm durch ein B2B-Treffen mit lokalen Unternehmern abgerundet.

Den Abschluss des Fachprogramms bildete eine Einladung der Stadt Papa zu einem Essen mit regionalen Spezialitäten. Hierbei informierte der stellvertretende Bürgermeister Tamas Unger auch über die Entwicklung des Tourismus in Papa und Investitionsmöglichkeiten, nicht nur in dieser Branche.

Für die Ausarbeitung und Durchführung des Programms bedankte sich Stefan Schmitz dabei im Namen der Delegation insbesondere bei Agneta Janko, Wirtschaftsdiplomat in an der Ungarischen Botschaft in Berlin (und Vorsitzende des Clubs der Wirtschafts- und Handelsräte in Berlin), der Ungarischen Exportförderung „Hungarian National Trading House“ und der Stadt Papa.



BWA-Botschaftsgespräch Zypern

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „BWA-Botschaftsgespräche“ waren Mitglieder des BWA am 21. Oktober auf Einladung der Botschaft der Republik Zypern im Restaurant Weinrot (Hotel Savoy) in Berlin zusammengekommen. Nach einer Begrüßung durch BWA-Vorstandsmitglied Michael Schumann berichtete Frau Efi Athanasiadou von der zypriotischen Botschaft über aktuelle Wirtschaftsentwicklungen ihres Landes: Natürlich sei das Image des Landes stark mit seiner Rolle

als Tourismus-Destination verbunden und dies solle auch weiterhin so bleiben. Darüber hinaus biete das Land aber eine Vielzahl von Geschäftsmöglichkeiten, z.B. in der Nahrungsmittel-Branche. Eine interessante Rolle spielt das Land auch als Brücke zwischen der EU und der arabischen Welt. Verschiedene EU-Unternehmen nutzen Zypern als „Hub“ für die Durchführung von Projekten im Nahen Osten. Aus den Reihen der BWA-Unternehmen konnten anschließend verschiedene Geschäftsideen

diskutiert werden. Hierbei wurden nicht nur Möglichkeiten zwischen deutschen und zypriotischen Unternehmen besprochen, sondern auch Geschäftsmöglichkeiten mit Drittländern.

Einer der Schwerpunkte hierbei war der Energiesektor: Hohe Energiepreise einerseits und eine starke Sonneneinstrahlung andererseits machen das Land zu einem interessanten Kandidaten für Projekte im Rahmen erneuerbarer Energien.

Jung, dynamisch, bestens ausgebildet

Litauen lockt Investoren aus dem Hightech-Sektor mit qualifizierten Fachkräften

Das junge und dynamische Litauen schätzt Werte wie harte Arbeit, Willenskraft und Talent. Investitionen, die der baltische Staat in den vergangenen Jahren in die Bildung gesteckt hat, haben einen Pool von Top-Talenten und ein exzellentes Umfeld für Geschäfte hervorgebracht. Schon bei Schulkindern im Alter von zehn Jahren werden in Litauen Kenntnisse in Bereichen wie Elektronik oder Robotik vermittelt und Talente gefördert. Mit diversifiziert qualifizierten Arbeitskräften, hochentwickelten wissenschaftlichen und technischen Infrastrukturen und einer guten Kostenwettbewerbsfähigkeit ist Litauen für alle Phasen des Entwicklungsprozesses von Robotik-Technologien bestens aufgestellt.

Über die vielen hochprofessionalisierten Fachkräfte verfügt das kleine Land mit knapp 3 Mio. Einwohnern aufgrund des EU-weit höchsten Anteils von Absolventen aus den Bereichen Naturwissenschaften, Technologie und Mathematik pro Einwohner. Jedes Jahr beginnen hunderte von zukünftigen Arbeitskräften ein Studium an den 29 Universitäten und Colleges des Landes.

Zusätzlich zum besonderen Fokus auf Qualität von Ausbildung ist eine von Litauens Top-Prioritäten die Verzahnung von Wissen-

schaft und Wirtschaft. So ist etwa das Universitätslabor in Panevezys eine erstklassige Adresse für Robotik-Entwicklung. In diesem Zentrum können die Studenten der Kaunas Technical University nicht nur komplexe Mechanismen in der Praxis kennenlernen, sondern diese auch testen und hier z. B. Beiträge für verschiedene Robotik-Wettbewerbe entwickeln.

Die Möglichkeit, junge hoch qualifizierte Fachkräfte einzustellen, hat bereits viele ausländische Unternehmen dazu bewogen, in Litauen zu investieren. Zwei dänische Unternehmen, Blue Ocean Robotics und Precizika Metal, haben vor einigen Jahren Niederlassungen in Litauen aufgebaut. Blue Ocean Robotics entwickelt spezielle Robotik-Lösungen in Nischen-Bereichen und plant, weiter zu expandieren. Das Unternehmen erwägt, ein europäisches Robotik-Zentrum in Litauen aufzubauen. Als einziges seiner Art in Europa würde sich dieses Zentrum zu 100 Prozent darauf konzentrieren, Robotik-Konzepte in konkrete technische Lösungen umzusetzen. Ein anderes dänisch-litauisches Joint-Venture namens UAB Precizika Metal wurde 2008 gegründet. Mit 75 qualifizierten Mitarbeitern konzentriert sich das Unternehmen vor allem auf die Produktion von individuellen kundenspezifisch angefertigten

kleinen und mittelgroßen Präzisionsbauteilen aus dem Robotik-Bereich. Precizika's moderne Maschinenanlage bietet eine Kombination aus automatisierter und manueller Bearbeitung und verfügt über fünf CNC-Drehmaschinen und acht CNC Bearbeitungszentren.

Ein weiteres Unternehmen, das zu den fünf größten Anbietern von automatisierten Logistiksystemen der Welt gehört, Dematic Limited, hat ebenfalls eine Niederlassung in Litauen eröffnet. Trotz Niederlassungen in 35 Ländern sind Repräsentanten des Unternehmens überzeugt, dass das Investment in Litauen, einem Land, das sich ihrer Einschätzung nach durch hart arbeitende Spezialisten mit einer großen Leistungsbereitschaft auszeichnet, die beste Entscheidung war.

Der Pool an talentierten Fachkräften mit diversifizierten Engineering-Fähigkeiten animiert Litauen dazu, groß zu denken. Eine wachsende Anzahl von Unternehmen, die sich in Litauen niederlassen, zeigt, dass Litauen das Potenzial hat, ein Technologiezentrum in Europa zu werden.

Von Dalius Morkvenas, Head of Marketing and Communication INVEST LITHUANIA, www.investlithuania.com



Vilnius (Foto: Jan Mehlich)

Investitionspotentiale in Gabun

Ein deutscher Unternehmer baut eine Hähnchenmastanlage in Afrika auf

Kamal Darwiche



BWA-Senatsmitglied Kamal Darwiche hat Rechtswissenschaft an der Universität zu Münster studiert. Seinen juristischen Vorbereitungsdienst hat er u.a. beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft absolviert.

Seit 2011 arbeitet er als Rechtsanwalt mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsrecht. Neben seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt beteiligt er sich mit weiteren Investoren an der Planung und Umsetzung eines Hähnchenmastbetriebs in Gabun.

darwiche@essen-anwaltskanzlei.de

Gabun ist ein Staat in Zentralafrika, der an Kamerun, Äquatorialguinea, Republik Kongo sowie den Golf von Guinea grenzt. Die Einwohnerzahl beträgt 1.640.286. Gabun zählt zu den reichsten Ländern in Afrika. Im Jahre 2014 lag das BIP pro Kopf bei 22.900 USD (PPP). Das Land war immer schon politisch stabil und garantiert ein kontinuierliches Wirtschaftswachstum. Gabun besitzt einen außerordentlichen Reichtum an Bodenschätzen. Neben Erdöl und Mangan verfügt das Land über größtenteils unerschlossene Vorräte an Eisenerz, Niobium, Blei, Zink und seltene Erden. Zudem wurden große Mengen Erdgasressourcen entdeckt, die bislang noch nicht gefördert werden. Die Gesamtfläche des Landes beträgt 267.667 km²

und wird zu 85% vom tropischen Regenwald bedeckt. Diese Waldflächen gehören zu den größten der Welt.

Die gabunische Regierung hat 30 km östlich von Libreville die größten Sonderwirtschaftszonen in ganz West- und Zentralafrika errichtet, um Industriezweige für die Weiterverarbeitung von Rohstoffen anzusiedeln. Internationale Investoren werden mit Steuer- und Zollbefreiungen sowie Vergünstigungen bei der Energieversorgung geworben. Insgesamt besteht ein politischer Wille, die Wirtschaftszweige zu diversifizieren und vor allem lokale Produktionen aufzubauen, um das Wirtschaftswachstum nicht länger durch reine Rohstoffexporte zu verfolgen. Dabei blickt Gabun bei der Erschließung neuer Märkte und Handelspartner wegen der Wirtschaftsstärke und der allgemein bekannten Einhaltung hoher Qualitätsstandards erwartungsvoll auf Deutschland. Zwischen Gabun und Deutschland besteht seit 1969 ein Investitionsschutzabkommen. Gabun eröffnet für die deutsche Wirtschaft viele interessante Möglichkeiten. Ein vielversprechendes Investitionsfeld ist die Landwirtschaft in Gabun.

In Gabun werden nur ein Prozent der Landwirtschaftsflächen tatsächlich bewirtschaftet. Dabei bieten das tropische Klima und die Bodenbeschaffenheit gute Bedingungen für eine ertragsfähige Nutzung. Gabun importiert 95 % aller Nahrungsmittel aus dem Ausland. Enormes Wachstumspotenzial wird dem Hähnchenfleischmarkt zugeschrieben. Der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch von

Hähnchenfleisch liegt in Gabun bei 42 kg. Nach Auskunft des Landwirtschaftsministeriums in Gabun beträgt der Gesamtbedarf an Hähnchenfleisch im Jahr 2015 ca. 72.500 t. Im Jahre 2013 wurde Hähnchenfleisch in Wert von 85.956.266 US-Dollar importiert. Bis zum Jahre 2020 will Gabun einen wichtigen Beitrag zur Lebensmittelsicherheit leisten und den Aufbau der lokalen Fleischproduktion fördern. Zu diesem Zweck wurden vom Staat Gabun unterschiedliche Fördermaßnahmen konstituiert. Neben erheblichen Steuer- und Zollvorteilen und völliger Gewinnrepatriierungsgarantie können Investoren Vorteile aus staatlichen Fonds zur „Beschleunigung der Landwirtschaftlichen Entwicklung“ erhalten.

Die möglichen Investitionspotentiale für deutsche Unternehmen im Landwirtschaftssektor sollen anhand eines Vorhabens einer Investorengruppe aus Deutschland aufgezeigt werden.

Das Investitionsvorhaben hat den Aufbau und Betrieb einer umfassend integrierten Hähnchenmastanlage zum Gegenstand. Das Projekt wird in drei Phasen innerhalb von vier bis fünf Jahren umgesetzt. Die Mastanlage wird nach deutschen Standards gebaut und betrieben, in dem höchste Hygiene- und Tierschutzrichtlinien einzuhalten sind. Die einzelnen Mastställe sollen u.a. mit modernster Stalltechnik aus Deutschland ausgestattet werden. Die Gesamtinvestitionssumme beträgt 20 Millionen Euro.

In der ersten Phase werden die Hähnchen-



mastanlage, ein halbautomatischer Schlachthof und eine Verarbeitungsstätte errichtet sowie ein Fuhrpark mit zwei bis drei Kühltransportern zur Auslieferung der Produktion angelegt werden.

In der zweiten Phase wird die Fleischproduktion erhöht und außerdem ein Futtermittelwerk gebaut, um den Bedarf an Futtermittel autark zu decken. Auf 500 ha sollen sodann Soja, Mais und Weizen für die eigene Futtermittelherstellung angebaut werden. Darüber hinaus soll ein Elterntierhof integriert werden, der den Gesamtbedarf an Mastküken deckt. Bei der Planung des Elterntierhofes werden derzeit Möglichkeiten der Kooperation (z.B. in Form eines Joint Ventures) mit etablierten Herstellern wie Aviagen gesucht. In der dritten Phase sollen die Mastplätze nochmals erweitert werden und schließlich eine jährliche Hähnchenfleischproduktion von ca. 17 bis 20 t erzielt werden.

Gefrorene Fleischimporte aus den U.S.A. und der EU, sollen durch ein gemeinsames

und abgestimmtes Vorgehen mit der gabunischen Regierung gelöst werden. Zu diesem Zweck sollen etwa verschiedene Studentenaustausch- und Traineeprogramme für gabunische Agrarstudenten und Fachkräfte

entwickelt werden. Die gabunische Regierung hat in zahlreichen Gesprächen und Verträgen bereits jede Unterstützung für das Projekt zugesichert. Weitere Unterstützung erfährt das Vorhaben auch durch den BWA.



Der gabunische Landwirtschaftsminister Luc Oyoubi empfing Kamal Darwiche und seinen Partner Andreas Samoilov zur Unterzeichnung der Investitionsverträge

Business Lunch mit der Außenministerin von Ruanda

Stärkere Präsenz der Deutschen Wirtschaft in Ruanda gewünscht

Auf Einladung des Botschafters der Republik Ruanda, S.E. Igor Cesar, hatten Ende Oktober BWA-Mitglieder die außergewöhnliche Möglichkeit, sich bei einem Business Lunch mit der Außenministerin von Ruanda, Louise Mushikiwabo, über Geschäftsmöglichkeiten im Lande zu informieren.

In seiner Begrüßung warb der Botschafter Ruandas in Deutschland, S.E. Igor Cesar, für Ruanda als Wirtschaftsstandort und dankte den anwesenden Unternehmern für deren Interesse an seinem Land.

Francis Gatara, Direktor des „Rwanda Development Board“ informierte anschließend über die Entwicklungsstrategie Ruandas und die Rolle seiner Agentur, diese umzusetzen. Ein besonderes Augenmerk liege dabei im Ausbau der Infrastruktur und in dem Ausbau der Exportwirtschaft. Er wies auch darauf hin, dass Ruanda – nach Mauritius – unter den afrikanischen Ländern den zweiten Rang im „Doing Business Report“ der Weltbank inne habe: Mit Hilfe des „Rwanda Development Board“ als „One Stop Agency“ sei z.B. eine Firmengründung innerhalb von sechs Stunden möglich.

In ihrer Keynote erinnerte Louise Mushikiwabo an den Besuch des deutschen Außenministers Frank-Walter Steinmeier in Kigali im Februar dieses Jahres. Der jetzige Besuch sei der dabei abgestimmte Gegenbesuch. Im Gespräch mit den BWA-Unternehmen berichtete die Ministerin, dass sie auch beim Gespräch mit dem Deutschen Außenminister anlässlich dieses Besuchs die Auffassung vertreten habe, dass eine stärkere Präsenz der Deutschen Wirtschaft in Ruanda gewünscht werde. Man wolle schrittweise den Anteil der Privatwirtschaft am Nationalen Budget steigern – es gebe hierbei für ausländische

Investoren noch eine Vielzahl interessanter Projekte, insbesondere im Bereich Engineering und Infrastruktur.

Als Argument, über Ruanda als Wirtschaftsstandort nachzudenken, verwies die Ministerin darüber hinaus auf die Erfolge Ruandas in der Korruptionsbekämpfung, im Ausbau der Verkehrswege zu den Seehäfen der Nachbarländer und den Abbau von Zollbarrieren. Schwierigkeiten gäbe es nach wie vor im Energiesektor – was aber auch eine Chance für erfolgreiche Unternehmen darstellen kann.



PRINT IS NOT DEAD

**BROSCHÜREN
BÜCHER
KATALOGE
FLYER
PLAKATE
PROSPEKTE
GESCHÄFTSDRUCKE
FALTPLÄNE**

**KALENDER
GESTALTUNG
ORDNER
MAILINGS
BILDBEARBEITUNG
DIGITALDRUCK
BUCHBINDEREI
WERBETECHNIK**

**KONFEKTIONIERUNG
... IHR PROJEKT.
LOGISTIK**

**WIR HABEN NOCH NIE SO VIEL
GEDRUCKT WIE HEUTE!**



Wir bringen Ihre Idee auf's Papier –
schnell und zuverlässig.

PieReg Druckcenter Berlin GmbH
Benzstraße 12 | 12277 Berlin

Telefon: 030 31 98 00 10
Telefax: 030 31 98 00 11

info@druckcenter-berlin.de
www.druckcenter-berlin.de

Der Traum vom „Gold für jedermann“

Das Stuttgarter Unternehmen Karatbars expandiert erfolgreich



Die Vision, allen Menschen die Gelegenheit zu bieten, Gold zu kaufen und damit eine krisensichere Absicherung und ein inflationsgeschütztes Zahlungsmittel zu besitzen, hat sich schon wenige Jahre nach der Gründung der Karatbars International GmbH im Jahr 2011 durchgesetzt. Heute ist das Unternehmen in mehr als 120 Ländern dieser Welt präsent und führt im Segment der 1- bis 5-Gramm-Gold Cards den Weltmarkt an.

Zuerst verfügte Karatbars nur über Strukturen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Dann wurde relativ zügig in andere europäische Länder expandiert, woraus wiederum Kontakte in die USA resultierten. Dort gelang es schnell, den amerikanischen Markt zu erobern. Damit war der Grundstein für eine weitere, weltweite Expansion gelegt. Im Moment befinden sich die größten Märkte von Karatbars in den USA, Kanada, Mexiko, Italien, Spanien und Slowenien. Asiatische Länder wie etwa Thailand und Kambodscha sind ebenfalls im Kommen.

Die Haupttätigkeit von Karatbars ist die Produktion und der Handel von physischem Gold in kleinsten Einheiten und dies bereits ab einer Menge von nur 0,1 Gramm. Zusätzlich wird eine Vielzahl innovativer Produkte entwickelt, in die 1-Gramm-Barren eingearbeitet sind. Diese werden zu fairen Konditionen überaus erfolgreich vertrieben. Des Wei-

teren gibt es auch Merchandising-Artikel wie T-Shirts, Uhren und Kosmetikartikel mit 23 Karat Blattgold im Sortiment des Stuttgarter Unternehmens.

Um der großen Nachfrage nach seinen Produkten und den daraus resultierenden Geschäftsmöglichkeiten entsprechen zu können, will Harald Seiz, Geschäftsführer und Gründer der Karatbars International GmbH, den Hauptsitz seines Unternehmens weiter ausbauen. Die Unternehmenszentrale von Karatbars liegt in Stuttgart und damit in einer der wirtschaftlich stärksten Regionen Europas. Karatbars residiert derzeit auf 2.000 Quadratmetern Bürofläche und noch in diesem Jahr will Herr Seiz das umliegende Areal erwerben, um hier neben der Verwaltung auch die Produktionshalle und das Lager zu erweitern. Alle Karatbars-Bereiche befinden sich bereits unter einem Dach, und mit der Vergrößerung sind die denkbar besten Voraussetzungen geschaffen, um das weltweite Geschäft von Deutschland aus zu lenken.

Das Unternehmen soll aber nicht nur größer, sondern auch diversifizierter werden. Dazu soll die Marke Karatbars weiter ausgebaut werden. So kommt in Kürze ein eigenes, hochwertiges Damen- und Herren-Modell auf den Markt. Für spätestens 2017 ist dann die Beteiligung an einer Goldmine

geplant, um eigenes Gold unabhängig vom Weltmarkt fördern zu können. 2018 schließlich sollen die Gründung einer eigenen Bank nebst einer eigenen Gold-Bank folgen und bis 2020 soll sich die Karatbars International GmbH nach den Vorstellungen von Harald Seiz zu einem Unternehmen entwickeln, welches das komplette Gold-Business von der Förderung über die Weiterverarbeitung bis hin zum Vertrieb in sich vereint und dann letztendlich in allen 194 Ländern dieser Welt präsent ist.

Harald Seiz



Harald Seiz ist BWA-Senatsmitglied und wurde 1963 in Calw in der Nähe von Stuttgart geboren. Er wuchs in einfachen Verhältnissen auf und wurde früh zu einem selbstständigen Leben erzogen.

Im Jahr 1978 begann er eine Ausbildung zum Finanz- und Vermögensberater. Er erlernte den verantwortungsvollen Umgang mit Geld- und Vermögenswerten und legte damit den Grundstein einer erfolgreichen Karriere, die ihn über verschiedene Stationen zur Gründung seines heutigen Unternehmens, der Karatbars International GmbH, führte. Karatbars hilft Menschen, sich für ihre Zukunft vermögenswirksam abzusichern. Von seiner Maxime „Wer Gold besitzt, hat immer Geld“ konnte Harald Seiz weltweit bereits über 350.000 Kunden überzeugen.

China-Unternehmertreffen sorgen für wichtigen Erfahrungsaustausch

Kooperationen mit VDI und DCW in Bayern

Kein Zweifel, China ist und bleibt für die bayerische Wirtschaft ein bedeutender Produktionsstandort und Handelspartner. Doch wie überall, so gilt auch hier, dass Stillstand im Ergebnis Rückschritt bedeuten kann. So ist es von großer Wichtigkeit, die aktuelle Situation in China, die Entwicklungen auf wirtschaftlicher und politischer Ebene genau im Auge zu behalten. China verändert sich - und so ergeben sich neue Chancen und auch Risiken, die es zu beachten gilt. Um diesen Veränderungen gerecht zu werden, veranstaltete der BWA-Landesverband Bayern in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Chinesischen Wirtschaftsvereinigung DCW und dem Verein Deutscher Ingenieure VDI zwei China-Unternehmertreffen. In Nordbayern fand die Tagung im Juni im oberfränkischen Neustadt bei Coburg statt. Im November trafen sich die Teilnehmer im oberbayerischen Schäftlarn in der Nähe Münchens. Neben interessanten Einsichten zur aktuellen Lage in China, die von BWA-Vorstand und China-Experten Michael Schumann in einem Vortrag unter dem Titel „China Reloaded“ mitgeteilt wurden, fand in Neustadt vor allem der Erfahrungsbericht von André Feldmann, Managing Director China der Joh. Barth & Sohn GmbH & Co. KG großen Anklang. Herr Feldmann berichtete versiert und anschaulich. Er machte deutlich, wie er seine Erfahrung zum Nutzen neuer Chancen vor Ort einsetzt und wie er die mitunter sehr herausfordernden Gegebenheiten in einem anderen Kulturkreis meistert.

Die Veranstaltung in Schäftlarn hingegen war geprägt vom Erfahrungsbericht von BWA-Präsident Rudolf Weiler, der seine vierzigjährige Expertise im Außenhandel mit China bildhaft und begeisternd unter Beweis stellte. Weiler berichtete aus seiner eigenen unternehmerischen Praxis und spannte dabei den Bogen von China ausgehend auch in Richtung Indien und in den gesamtasiatischen Raum. Zuvor hatte der Paralympics-Sieger von Peking und Kämmerer der Stadt Schäftlarn, Wolfgang Sacher, die Teilnehmer mit einer „ganz persönlichen“ Perspektive auf China fasziniert. Dr. Winghin Chung, verantwortlich für die Betreuung von „Invest

Hong Kong“, den besonderen Standort rund um das chinesische Perlfußdelta mit seinem aktuellen Leistungsportfolio vor.

Alles in allem wurden die Unternehmertreffen so gut besucht und angenommen, dass es auch im kommenden Jahr wieder zwei Termine geben soll. Für die Veranstaltungen will der BWA dann wieder gezielt Orte auswählen, die nicht direkt in den bekannten

Ballungszentren liegen. „Denn so“, sagt Landesgeschäftsführer und Mitgastgeber René Leibold, „rücken insbesondere auch unsere Hidden Champions in den Regionen besonders in den Fokus. Das tut den Firmen und dem Mittelstand insgesamt gut. Die Standorte freut es im Übrigen auch, dass sie sich einmal einem solchen Publikum präsentieren können.“



16. Juni 2015: China-Unternehmertreffen in Neustadt bei Coburg



17. November in Schäftlarn

Internationaler Wirtschaftsclub Augsburg gegründet

Philipp Achatz leitet neuen BWA-Wirtschaftsclub

Am 23. Oktober gründete der BWA im Landesverband Bayern den „Internationalen Wirtschaftsclub Augsburg“ in der Hauptstadt von Bayerisch Schwaben. Gut 20 Gäste waren gekommen, um der feierlichen Gründung des IWC Augsburg beizuwohnen. Bundesvorstand Wolfram Nowusch und Landesgeschäftsführer René Leibold gratulierten dem designierten Geschäftsführer des Augsburger Clubs Philipp Achatz. Der Augsburger Konfektionär Achatz freute sich über die neue Aufgabe: „Es ist mir eine Ehre und eine große Motivation, aus der Fuggerstadt heraus die Zusammenarbeit der Unternehmerinnen und Unternehmer im BWA durch den IWC Augsburg voranbringen zu können.“

Bundesvorstand Wolfram Nowusch sprach von einer „großartigen Stadt, einem tollen Standort mit großer Tradition, in dem ein Internationaler Wirtschaftsclub eine sehr positive Wirkung entfalten kann.“ Ab sofort wird Philipp Achatz mit Veranstaltungen

und Netzwerkarbeit auf kollegialer Ebene beginnen und dabei seine Aktivitäten vor

Ort und gemeinsam mit dem Landesverband Bayern durchführen.



(v.l.n.r.) René Leibold, BWA-Landesgeschäftsführer, Philipp Achatz, neuer Geschäftsführer des Internationalen Wirtschaftsclubs Augsburg, Wolfram Nowusch, BWA-Vorstand
Bild: Andreas Zilse



info@wsb-berater.de · www.wsb-berater.de
SEIT ÜBER 60 JAHREN

Diplom-Kaufmann
Alexander Wolf
Steuerberater
vereidigter Buchprüfer

Diplom-Betriebswirtin (BA)
Christiane Reinhold
Steuerberaterin
Fachberaterin für
Internationales Steuerrecht

Diplom-Volkswirt
Ronald Beckerbauer
Wirtschaftsprüfer

Diplom-Kaufmann
Matthias Volkert
Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

Diplom-Volkswirt
Jochen Hummel
Steuerberater
Fachberater für
Internationales Steuerrecht

Diplom-Betriebswirtin (BA)
Sabrina Anton
Steuerberaterin
Fachberaterin für den Heilberufsbereich (IFU/ISM gGmbH)

Diplom-Kauffrau
Michaela Besthorn
Wirtschaftsprüferin
Steuerberaterin

Diplom-Betriebswirt (BA)
Torsten Krennrich
Steuerberater

STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT WIRTSCHAFTSPRÜFUNGSGESELLSCHAFT

STEUERBERATUNG

SIE UNTERLIEGEN STEUERLICHEN PFLICHTEN – WIR ZEIGEN IHNEN GESTALTUNGSPOTENZIAL

- Laufende steuerliche Beratung, Finanz- und Lohnbuchhaltungen
- Steuerplanung und Gestaltungsberatung
- Steuerliche Spezialfragen – Internationales Steuerrecht – Unternehmenstransaktionen

WIRTSCHAFTSPRÜFUNG

SIE WOLLEN SICHERHEIT – WIR PRÜFEN SIE

- Gesetzliche, freiwillige und satzungsmäßige Prüfung von Jahres- und Konzernabschlüssen nach HGB, IFRS und US-GAAP
- Gesellschaftsrechtliche Sonderprüfungen
- Sanierungsprüfungen und sonstige betriebswirtschaftlich orientierte Prüfungstätigkeiten

BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE BERATUNG

SIE WOLLEN ETWAS UNTERNEHMEN – WIR SIND DABEI

- Unternehmensbewertung
- Beratung bei Existenzgründung
- Sanierung und Restrukturierungsberatung

WSB WOLF BECKERBAUER HUMMEL & PARTNER STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT MBB

WIESENBACH
In der Au 13
Tel. 06223 9511-0
Fax 06223 9511-95

HEIDELBERG
Kurfürsten-Anlage 59
Tel. 06221 65130-0
Fax 06221 65130-10

MANNHEIM
Seckenheimer Landstraße 4
Tel. 0621 1234848-0
Fax 0621 1234848-10

LUDWIGSHAFEN
Rathausplatz 10 – 12
Tel. 0621 57294-47
Fax 0621 57294-44

EBERBACH
Friedrichstraße 1
Tel. 06271 9220-0
Fax 06271 9220-20

WSB INTERNATIONAL TAX GMBH STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT

HEIDELBERG
Kurfürsten-Anlage 59
Tel. 06221 65130-0
Fax 06221 65130-10

WSB TREUHAND GMBH WIRTSCHAFTSPRÜFUNGSGESELLSCHAFT

MANNHEIM
Seckenheimer Landstraße 4
Tel. 0621 1234848-0
Fax 0621 1234848-10

Neuer Logistik-Standort der Spedition Poredda

Präsidentin des Wirtschaftsclubs Cottbus-Lausitz präsentiert ihr Unternehmen

Im Rahmen eines BWA-Wirtschaftsfrühstücks des Landesverbands Brandenburg stellte die Präsidentin des Wirtschaftsclubs Cottbus-Lausitz, Marlies Poredda, den neuen Standort ihres Logistik-Unternehmens vor.

Die Inhaber des Unternehmens, Sebastian und Christian Poredda, begrüßten zusammen mit Marlies Poredda, der Prokuristin des Unternehmens, die mehr als 20 Mitglieder des Wirtschaftsclubs Cottbus-Lausitz, die der Einladung gefolgt waren. In einem anregenden Vortrag wurde die mehr als 50-jährige Geschichte des Speditionsbetriebs vorgestellt. Heute hat das Unternehmen eine moderne Fahrzeugflotte und mehr als 40 Mitarbeiter.

Im September ist der Betriebssitz verlagert worden. Am neuen Standort kommt auch

modernste Computertechnik zum Einsatz. Zudem gibt es dort eine große Lagerhalle. Bei einem Rundgang informierten sich die BWA-Mitglieder über den Arbeitsalltag in

einer Spedition. Dabei wurden Fragen nach Maut und zeitlichen Zwängen im Frachtverkehr aber auch zur Sicherung des Fachkräftenachwuchses besprochen.



Tourismus-Perspektiven für Südbrandenburg

MdB Klaus-Peter Schulze zu Gast in der Spreewaldmosterei Jank

Der Bundestagsabgeordnete für den Wahlkreis Cottbus-Spree-Neiße Dr. Klaus-Peter Schulze war Ende Juli Gast des BWA-Wirtschaftsclubs Cottbus-Lausitz. Bei der Veranstaltung in den Räumen der Spreewaldmosterei Jank in Burg diskutierte das Tourismusausschussmitglied des Bundestages mit BWA-Mitgliedern über Perspektiven für Südbrandenburg durch die Entwicklung des Tourismus.

Der Bundespolitiker stellte in einem Vortrag dar, dass sich Deutschland mit 424 Millionen Übernachtungen pro Jahr zu einem Spitzen-Urlandsland entwickelt hat. Dahinter verbergen sich rund 75 Millionen Übernachtungen von ausländischen Besuchern. Diese Zahl werde sich bis 2030 um 40 Prozent steigern. Schon heute arbeiten in der deutschen Tourismusbranche mehr Menschen als in der deutschen Automobilindustrie. In Zukunft werden qualitativ hochwertige Urlaubsangebote, die Entschleunigung versprechen, ebenso hoch im Kurs stehen, wie preiswerter Städte-Event-Tourismus. „Zu den größten Herausforderungen gehört im Tourismus

die Bewältigung des Fachkräfteproblems. Ich setze mich dafür ein, dass wir hier die Vorteile des grenznahen Raums zukünftig noch besser nutzen können“, betonte Dr. Schulze. Der Bundespolitiker machte auf Nachfrage deutlich, dass das Land Brandenburg Versäumnisse bei der Planung von Verkehrsprojekten hat und dadurch Fördermittel nicht genutzt werden können. Kritische Worte gab es zudem vom ihm über die Aussichten für

den Flughafen BER, der von vornherein dem Passagieraufkommen nicht genügen wird.

Bei einem anschließenden Rundgang durch die Spreewaldmosterei Jank informierten sich die anwesenden BWA-Mitglieder über das traditionsreiche Spreewälder Unternehmen, dessen Saft- und Weinprodukte beim geselligen Ausklang des Abends auch verkostet werden konnten.



Strukturwandel in der Lausitz

Brandenburgs Wirtschaftsminister Albrecht Gerber zu Gast beim BWA

Brandenburgs Wirtschafts- und Energieminister Albrecht Gerber hat sich Ende Juni bei einem Clubabend im BWA-Landesverband Brandenburg vorgestellt. Unter den Gästen waren zahlreiche Mitglieder der Wirtschaftsclubs Cottbus-Lausitz und Brandenburg-Süd sowie Vertreter der Stadt Cottbus, darunter Oberbürgermeister Holger Kelch und Bürgermeisterin Marietta Tzschope.

Ausgehend von der Nachricht des Tages, dass die geplanten Zusatzabgaben für ältere Kraftwerke vom Tisch seien, betonte der Minister, dass sich die Lausitz bereits voll im Strukturwandel befinde. Er forderte, dass die Lausitz sich auf ihre Stärken besinnen und offen für Neues sein müsse und unterstrich, dass Inseldenken niemand voranbringe. Auf das Thema Braunkohle eingehend, sagte Gerber: „Das Thema Braunkohleverstromung geht nicht nur die Lausitz etwas an, das ist ein Thema für ganz Deutschland, denn wir brauchen bezahlbare Strompreise und eine kontinuierliche Stromversorgung. Aus diesem Grund bin ich fest davon überzeugt, dass die Lausitzer Braunkohle noch eine lange Zeit eine wichtige Rolle in der Wirtschaft spielen wird“.

Der Politiker legte den Finger in die Wunde: „Wir brauchen intelligente Stromnetze und wir brauchen verlässliche Speichermöglichkeiten, um auf fossile Brennstoffe verzich-

ten zu können“. Gerber unterstrich seine Zuversicht für eine positive wirtschaftliche Entwicklung Südbrandenburgs: „Die Lausitz wird auch zukünftig ein Energiewirtschaftsstandort bleiben, weil in der Region das Thema Energieerzeugung fest verankert ist. Dabei spielt die Forschung an der BTU Cottbus/Senftenberg eine große Rolle. Wir haben hier aber auch Chemie- und Metallbearbeitungsindustrie und mit dem entstehenden Seengebiet entwickelt sich auch die Tourismusbranche“.

Gerber erwähnte ferner Fördermöglichkeiten für die Meisterausbildung im Handwerk,

für Betriebsnachfolgen und für die Nutzung des im Land vorhandenen Forschungspotenzials für kleinere mittelständische Unternehmen. In der anschließenden Diskussion brachte BWA-Vizepräsident Dr. Jan Schröder die Frage ein, welche Auswirkungen der bereits vorhandene Fachkräftemangel für die touristische Entwicklung habe und wie diesem Mangel begegnet werden könne. Landesgeschäftsführerin Elke Magdon erkundigte sich, ob die Landesregierung in die Verkaufsverhandlungen von Vattenfall involviert sei. Diesbezüglich bestätigte der Minister, dass hier die Landesinteressen wahrgenommen werden würden.



Brandenburgs Wirtschaftsminister Albrecht Gerber

Investoren für Hotels und Hafenanlagen gesucht

Das Interesse an dem Thema des Abends war groß: Zahlreiche Mitglieder und Interessenten folgten der Einladung zum Wirtschaftsclubabend zum Thema „Wie kommen wir zur(m) Ostsee“ in die Gaststätte „Zur Maustmühle“ in Teichland. Vertreter der Kommunen Cottbus und Teichland referierten über die Vorhaben für den größten Brandenburger See, die jetzt angesichts des auslaufenden Tagebaus immer konkretere Formen annehmen.

Egbert Thiele, Fachbereichsleiter für Stadtentwicklung der Stadt Cottbus erläuterte

den anwesenden Unternehmern den vorliegenden Masterplan „Cottbuser Ostsee“ mit den 17 Projektschwerpunkten. Er spannte den Bogen vom Beginn des Tagesbaus 1975 über die Entwicklung der Begrifflichkeit „Cottbuser Ostsee“ 1997 bis hin zur Fertigstellung des zukünftigen Tourismusmagneten in den Jahren 2024/25.

„Hier bei Merzdorf soll der Hafen entstehen, es wird Strände geben, hier sind aber auch noch Wohnbauflächen“ erläuterte der Cottbuser Vertreter anhand von Bildern. „Zurzeit plant die Stadt gerade die Seestra-

ße und die zukünftige Kaimauer. Letztere muss noch vor Beginn der Flutung gebaut werden. Allerdings ist die Umsetzung beider Projekte noch nicht finanziell abgesichert“.

In der anschließenden Fragerunde gab es Nachfragen zum Zeitplan, zum Erfahrungsaustausch mit dem Lausitzer Seeland und zu den Ansprechpartnern für Investitionen. Im individuellen Gespräch wurde u.a. die Möglichkeit der Schaffung von Flächen zum Kitesurfen angesprochen.

Sauerstoffversorger entwickelt innovative Lösungen

Luchs-Medizin ist neues BWA Mitglied in Niedersachsen



BWA-Senatsmitglied Jörg Brey, Geschäftsführer von Luchs Medizin

Die niedersächsische Firma LUCHS Medizin versorgt als zugelassener Leistungserbringer sauerstoff- und beatmungspflichtige Patienten der Krankenkassen. Gegründet 2004 im Landkreis Hildesheim hat sich

LUCHS Medizin vom regionalen zum überregionalen Versorger für spezielle Medizintechnik entwickelt. Somit vergrößerte sich die Versorgungsregion über Niedersachsen hinaus auf das nördliche Hessen und nördliche Nordrhein-Westfalen. Es werden medizintechnische Lösungen zu den lebensnotwendigen Themen Sauerstoff und Beatmung geliefert, denn rund um die medizinische Versorgung von Menschen mit unzureichender Eigenatmung muss alles verlässlich und sicher sein. Kurze Reaktionszeiten und flexibles Handeln sind wichtig, um zeitnah die benötigte Unterstützung zu gewährleisten.

Engagierte Mitarbeiter sind für die Menschen da, die auf eine maschinelle Beatmung angewiesen sind. Schlanke Strukturen sorgen für schnelle Entscheidungen und kurze Wege. Mit eigenen Tankfahrzeugen werden täglich die Flüssigsauerstoffstandorte am Firmensitz in Harsum und in Gütersloh angesteuert. Hier wird aus 27.000 Liter fassenden Flüssigsauerstoffbehältern getankt, um anschließend die Patienten zu beliefern.

Innovationen werden im Hause LUCHS

Medizin großgeschrieben. So versorgte das Unternehmen 2007 das bis dato kleinste ‚Frühchen‘ (300g Geburtsgewicht!) mit spezieller Medizintechnik. Ferner wurde ein Gerät entwickelt, das eine sogenannte Tracheotomie (Luftröhrenschnitt) in Verbindung mit einer maschinellen Beatmung vermeiden kann.

Aber auch in puncto Sicherheit bei Medizinprodukten gibt es einzigartige Ideen. Im November 2014 war die LUCHS Medizin Aussteller auf der weltweit größten Medizintechnik-Messe Medica in Düsseldorf. Hier wurde das jüngste Produkt den interessierten Fachleuten vorgestellt: Ein Brandunterbrecher in der Sauerstofftherapie. Da Sauerstoff selbst nicht brennt, aber ein sehr guter Brandbeschleuniger ist, kam es in der Vergangenheit immer wieder zu Vorkommnissen durch Anwendungsfehler mit schwerstgradigen Verbrennungen oder sogar tödlichem Ausgang. LynOx, das neueste Produkt der LUCHS Medizin, verhindert das Ausbreiten des Brandherdes: ein entstehendes Feuer wird nach 400ms gelöscht.

Vom Grenzhafen zum Logistikzentrum

Niedersächsischer Außenwirtschafts-Roundtable im Braunschweiger Hafen

Ende September stand beim BWA Landesverband Niedersachsen ein Besuch des Braunschweiger Hafens auf dem Programm. 25 niedersächsische Unternehmen wurden vom Geschäftsführer der Braunschweig Hafenvertriebsgesellschaft mbH, Jürgen Hohls, begrüßt und über die Geschichte dieses Binnenhafens und seine aktuelle Entwicklung informiert.

Von 1930 bis 1933 entstand im Norden der Stadt eine Hafenanlage mit einem Hafenbecken. Bis zur Grenzöffnung 1989 entwickelte sich der Hafen zu einem florierenden Zentrum des Grenzhandels. Hier wurden Güter von Ost- in Westtonnage und umgekehrt verladen. Nach der Wiedervereinigung wanderten die im Hafen ansässigen Speditionen und Lagereibetriebe – bedingt durch den Entfall der Umschlagarbeiten – aber

ab. Um die Arbeit im Hafen Braunschweig zu sichern, wurde daher mit der Umstrukturierung der Hafenbetriebsgesellschaft Braunschweig mbH vom reinen Infrastrukturunternehmen zum Logistikdienstleister begonnen. 2001 wurde ein Parallelhafen auf seine heutige Länge vergrößert, ein modernes Containerterminal wurde mit 33.000 m² befestigter Fläche gebaut. Heute werden ca. eine Million Tonnen Güter pro Jahr im Hafen Braunschweig umgeschlagen.

Das gute Wetter und die Abendsonne luden zu einem Rundgang über das Gelände bei weiterem Informationsaustausch ein. In einem stimmungsvoll hergerichteten echten Übersee-Container hatten die Gäste dann bei einem Get Together am Hafenbecken die Möglichkeit, sich auszutauschen und das Ambiente zu genießen.

Der Außenwirtschafts-Roundtable – kurz AuWIR-RT genannt – ist eine feste Einrichtung des BWA Landesverbandes Niedersachsen und findet viermal im Jahr statt. Geleitet wird der AuWIR-RT von BWA Landesgeschäftsführerin Silvia Schüller und BWA Mitglied Simone Winkler von DB Schenker Services.



BWA Senatsmitglied Thieme GmbH & Co. KG – Tradition und Erfolg

Warum das Wolfsburger Unternehmen nach 117 Jahren immer noch erfolgreich ist



BWA-Senator Stefan Griesemann

Die Historie der Thieme GmbH & Co. KG beginnt im Jahr 1898, als am 1. November in Aschersleben Robert Thieme eine

Kupferschmiede eröffnete. Als in 2001 die Stadtwerke Wolfsburg AG das Geschäft des mittlerweile deutlich gewandelten Unternehmens übernahmen, war der Firmenstandort bereits seit einigen Jahren an den heutigen Sitz in Wolfsburg verlegt worden. Thieme hatte sich zu einem soliden mittelständischen Unternehmen für Gebäudetechnik entwickelt und verfügte neben der langjährigen Erfahrung über Fachpersonal in allen Bereichen seines Geschäftsgebietes. Auf dieser Grundlage setzte BWA-Senator Stefan Griesemann vor 5 Jahren die Weichen für die weitere mustergültige Erfolgsentwicklung des Unternehmens.

„Wir haben das Know-how unserer Mitarbeiter vertieft und ausgebaut. Zusätzlich haben wir unsere Prozesse und Abläufe angepasst, verschlankt und modernisiert, sodass wir heute effektiver und kostenoptimierter arbeiten. Die Vorteile daraus geben wir an unsere Geschäftspartner weiter. In den Bauprojekten unserer Geschäftspartner sind genau diese Professionalität, die stetige Weiter-

entwicklung und Zuverlässigkeit, gefragt“, so Griesemann. Die Entwicklung bestätigt die Zuversicht des gebürtigen Wolfsburgers. Das Unternehmen ist mit Bauprojekten in Wolfsburg, Braunschweig und Hannover bis weit in 2016 hinein ausgelastet. Die Auftragslage ist mit Wohn-, Hotel- und Gewerbebau dabei breit gefächert. „Wir gehen den richtigen Weg“, sagt Griesemann und ergänzt: „Die Motivation der Kollegen ist ungebrochen, das spürt man sofort“.

Thieme wächst und gehört mit seinen derzeit über 100 Mitarbeitern zu den größten Anbietern für gebäudetechnische H/L/S-Anlagen in Niedersachsen. Ein weiterer Schritt in der Entwicklung war die Berufung von Reinhard Klauenberg vom technischen Leiter zum technischen Geschäftsführer. „Wir sind damit in allen Bereichen schlagkräftig aufgestellt“ sagt Griesemann und blickt optimistisch in die Zukunft. Der Erfolg gibt ihm recht.

Neue Präsidentin des IWC Braunschweig

BWA-Mitglied und Ärztin Yvonne Trommer verbindet Medizin und Pädagogik



Yvonne Trommer, Geschäftsführerin der tronomed GmbH & Co. KG, ist neue Präsidentin des Internationalen Wirtschaftsclubs Braunschweig.

Als mittelständisches Unternehmen bietet die tronomed GmbH & Co. KG mit ihren bundesweit über einhundert Standorten Lehrgänge für Erste Hilfe, Kindernotfälle, Sanitätsausbildung, Notfallmanagement für Ärzte, Arztpraxen und Pflegeeinrichtungen sowie Sehtestungen und Defibrillations-Geräte an.

Mit über vierzigjähriger Unternehmens-Erfahrung, fundiertem Praxiswissen und einem ganzheitlichen Leistungskonzept stellt das nach DIN ISO 9001 zertifizierte Unternehmen maßgeschneiderte Konzepte zusammen.

Bereits über zwei Millionen Menschen in der Bundesrepublik haben an den Aus- oder Fortbildungen der tronomed GmbH & Co. KG und ihren Vorgängergesellschaften teilgenommen. Die Schulungen sind gemäß den Richtlinien der Berufsgenossenschaft sowie der Ärzteapprobationsordnung anerkannt und gemäß der Ärztekammer mit Fortbildungspunkten für Ärzte zertifiziert.

Yvonne Trommer verfügt über langjährige Erfahrung im medizinischen, pädagogischen sowie wirtschaftlichen Bereich und legt großen Wert auf die Gesundheit und Zufriedenheit ihrer Mitarbeiter.

Sie ist auch weiterhin noch als Ärztin in der Chirurgie tätig. Seit Anfang 2012 ist sie im BWA aktiv.

20 Jahre START Zeitarbeit NRW GmbH

BWA-Senatsmitglied kombiniert wirtschaftlichen Erfolg mit sozialem Auftrag



BWA-Senator Wilhelm Oberste-Beulmann

Nordrhein-Westfalens Arbeitsminister Guntram Schneider bezeichnete START Zeitarbeit als „Vorbild für die Branche“. Die Zeiten, in denen Zeitarbeitsfirmen als Arbeitgeber zweiter Klasse angesehen worden sind, sind nach 20 Jahren START endgültig vorbei. START hat als Pionier und Vorreiter zahlreiche Modelle entwickelt, die Beschäftigung in der Arbeitnehmerüberlassung gerade für Arbeitssuchende attraktiv machen. START selbst hat sich von Jahr zu Jahr erheblich verändert.

Was mit einer Anschubfinanzierung auf Kreditbasis anfangs ist heute ein erfolgreiches Zeitarbeitsunternehmen, das seinen Gründungsauftrag mehr als erfüllt hat und mit 26 Niederlassungen in ganz Nordrhein-West-

falen vertreten ist. Die START Zeitarbeit NRW GmbH beschäftigt rund 180 interne und knapp 2.500 externe Mitarbeiter. Und das Unternehmen bildet aus: um rund 400 Auszubildende kümmert sich START gemeinsam mit seinen Partnern. In den 20 Jahren seit Gründung gab es keinen Stillstand. Immer wieder war START auf der Suche nach innovativen Instrumenten, die sogenannten „schwer Vermittelbaren“ in Arbeit zu bekommen.

„In den 20 Jahren haben wir uns immer wieder neu erfunden. Uns sind die guten Ideen nicht ausgegangen, deshalb sind wir am Markt erfolgreich“, betont Wilhelm Oberste-Beulmann, BWA-Senatsmitglied und Vorsitzender der Geschäftsführung von START Zeitarbeit.

Das Unternehmen behauptet sich im Wettbewerb und entwickelt gleichzeitig innovative Instrumente, mit denen Arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen, insbesondere Zielgruppen mit Vermittlungshemmnissen, in den Arbeitsmarkt integriert werden können.

„Unser Ziel ist es, Menschen langfristig in Beschäftigung zu bringen“, so Oberste-Beulmann: „Dabei setzen wir bewusst auf kontinuierliche Qualifizierung und tarifliche Bezahlung der Zeitarbeitnehmer.“

Gewinne werden nicht ausgeschüttet. Sie fließen in Qualifizierungen, die Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze und in die Gesundheitsförderung - oder eben in die Rücklagen, denn auch in Krisenzeiten gibt es keine Subventionen.

Seit der Gründung 1995 bis Mitte 2015 setzte START rund 40.000 Zeitarbeitskräfte in Betrieben ein. Hierunter rund 25.000 Menschen, die zu den schwer vermittelbaren Zielgruppen des Arbeitsmarkts zählen.

Heute ist – auch dank START – die Zeitarbeit gesellschaftlich akzeptiert. Zum Kern dieser Strategie gehörte von Anfang an der Eckpfeiler der permanenten Qualifizierung. Die Qualifizierung ist seit der Gründung des Unternehmens ein zentrales Instrument zur Integration von Menschen mit Vermittlungshemmnissen in den Arbeitsmarkt. Mit bedarfsgerechten und abschlussorientierten Qualifizierungsmaßnahmen erhalten Zeitarbeitnehmerinnen und -arbeitnehmer eine Chance zur Übernahme in den Kundenbetrieb.

Bereits seit zehn Jahren engagiert sich START erfolgreich in der Partnerschaftlichen Ausbildung. Das Konzept hat sich bewährt und wird von Unternehmen wie Azubis gut angenommen. Seit der Gründung der Partnerschaftlichen Ausbildung wurden mehr als 1.000 unversorgte Jugendliche eingestellt. Für dieses ausbildungspolitische Engagement wurde START in der Vergangenheit bereits mehrfach ausgezeichnet. Das Prinzip ist einfach: In der Partnerschaftlichen Ausbildung werden die Kooperationsbetriebe finanziell entlastet und tragen nur einen Teil der Ausbildungskosten. Das Fachliche liegt beim Kundenunternehmen. START übernimmt das Ausbildungsmanagement.

Das Angebot richtet sich insbesondere an Jugendliche mit eingeschränkten Vermittlungsperspektiven wie z.B. Hauptschüler, Menschen mit Migrationshintergrund und Altbewerber. Mittlerweile ist START in diesem Sektor mehr als routiniert: „Gemeinsam mit den Partnerbetrieben bieten wir Ausbildungsplätze in mehr als 60 Berufen der Branchen Industrie, Handel und Handwerk an. Außerdem gibt es für die Jugendlichen die Möglichkeit, Praktika zur Absicherung der Berufswahlentscheidung und zur Vorbereitung auf die Ausbildung zu absolvieren“, das Projekt ist mittlerweile halb so alt wie START „und gehört damit zu unserer DNA“, sagt Wilhelm Oberste-Beulmann.



Was Deutschland von Kanada lernen kann

Veranstaltung in Köln zum kanadischen Einwanderungsrecht

Anfang September fand in Köln eine Veranstaltung des BWA gemeinsam mit dem German-Canadian Business Club statt. Der Abend widmete sich dem Thema „Das kanadische Einwanderungsrecht – Ein Vorbild für Deutschland?“

Nach der Begrüßung und einer Einführung in das Thema des Abends durch den Präsidenten des BWA Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, Rechtsanwalt Stefan Rizor LL.M., Osborne Clarke, gab Laura Polaschke, Deutsch-Kanadische Gesellschaft, einen umfassenden Überblick über das geltende Deutsche Zuwanderungsrecht und über die verschiedenen Positionen der Parteien. Sie wies auf die Unterscheidung zwischen Asyl- und Zuwanderungsrecht hin.

Bei dem Asylrecht handle es sich um ein Grundrecht gemäß Artikel 16a Grundgesetz. Die Zuwanderung nach Deutschland werde bisher geregelt durch das im Jahr 2005 in Kraft getretene Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern. Nun werde zum Teil in der politischen Diskussion ein Einwanderungsgesetz gefordert. Laura Polaschke machte deutlich, dass aufgrund des demografischen Wandels und des Fachkräftemangels sowie eines Rückganges der Zuwanderung aus EU-Ländern nach Deutschland Arbeitsplätze und Sozialsysteme nur durch Zuwanderung gesichert werden können.

In einer Überleitung zu der nächsten Dozentin warf Laura Polaschke folgende Fragen auf: Wann wurde das Punktesystem in Kanada eingeführt? Welche Gründe führten dazu? Was hat sich zu Beginn des Jahres 2015 im kanadischen Einwanderungssystem geändert? Was kann Deutschland von der Zuwanderungs- und Integrationspolitik Kanadas lernen?

Hierauf antwortete die deutsch-kanadische Rechtsanwältin Monika Sievers-Redekop, die Rechtsanwaltskanzleien in Hamburg und Vancouver betreibt. Kanada sei bereits seit 1860 einwanderungspolitisch aktiv, z. B. hätten schon früh Chinesen für den Eisenbahnbau eine Einwanderungserlaubnis erhalten. 1967 sei erstmals ein Punktesystem

eingeführt worden, um Willkür zu vermeiden. Es seien bereits damals Punkte nach Kategorien wie Ausbildung, Berufserfahrung und Sprache vergeben worden.

Weitere Faktoren seien die Arbeitsmarktnachfrage, Gesundheit und Straffreiheit des Bewerbers sowie eigener finanzieller Rückhalt gewesen. 1968 sei der Immigration-Act in Kraft gesetzt worden, der Immigrationsziele zur Aufnahme von Einwanderern festgelegt habe. Flüchtlingsaufnahmeverfahren seien getrennt vom Einwanderungssystem bearbeitet worden.

Im Jahre 2002 sei der Immigration and Refugee Protection Act (IRPA) zur Förderung der kanadischen Wirtschaft, für Asylverfahren und zum Schutz der Sicherheit Kanadas eingeführt worden. Im Januar 2015 sei ein permanentes Residence Visa im Express Entry eingeführt worden. Die Kategoriequoten seien damit abgeschafft und durch Punkte und ein Auslosungssystem ersetzt worden. Ab 2016 wolle die kanadische Regierung ca. 260.000 neue Einwanderer (0,7 Prozent der Bevölkerung) nach Kanada bringen. Dies

entspreche ungefähr dem Stand der letzten fünfzehn Jahre.

Als Expertin für das kanadische Einwanderungssystem machte Frau Rechtsanwältin Sievers-Redekop deutlich, dass Deutschland als Einwanderungsland mit Kanada nicht zu vergleichen sei.

Es bestünden historische Unterschiede, da Kanada ein traditionelles Einwanderungsland sei. In Deutschland handle es sich demgegenüber eher um eine homogene Gesellschaftsform mit hoher Bevölkerungsdichte. Deutschland sei wirtschaftlich stärker als Kanada. Gleichwohl hätten nun beide Länder die gleichen Probleme, nämlich den demografischen Wandel. Deutschland und Kanada würden ihre Sozialsysteme nicht dauerhaft aufrechterhalten können ohne Zuwanderung. Dies zu organisieren sei die Aufgabe der Gegenwart und Zukunft. In der Übernahme von Integrationsmechanismen (Sprachunterricht, Kultur etc.) könnten Hilfestellungen für Einwanderer liegen.



(v.l.n.r.) Laura Polaschke, Stefan Rizor, Monika Sievers-Redekop, Dr. Lutz Förster

Industrie 4.0 – Arbeit 4.0 – Bildung 4.0

Digitalisierungsprozesse stellen neue Anforderungen an Unternehmen

Die Digitalisierung beflügelt Innovationen und überrascht uns immer wieder mit neuen Produkten und Geschäftsmodellen. Zugleich beginnen wir zu realisieren, wie nachhaltig sie unsere Wirklichkeit bereits verändert hat, mit welcher Geschwindigkeit sie Medien, Wirtschaft und Alltagskultur durchdringt und völlig neu ordnet.

Berufsbilder, Anforderungen und Standards verändern sich rasant. Zugleich sind berufliche Flexibilität, Jobwechsel, Umschulungen, Aus- und Wiedereinstiege Teil einer neuen Normalität. Damit Veränderungen nicht zu unerwünschten Einbrüchen führen, sind individuelle und bedarfsgerechte Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote während des gesamten Erwerbslebens notwendig.

Durch Aus- und Weiterbildung müssen die Beschäftigten dazu befähigt werden, die Veränderungen in der Arbeitswelt positiv zu nutzen und mitzugestalten. Darüber hinaus müssen sie in der Lage sein, sich Wissen möglichst selbstständig und zügig zu erschließen, eigene Potenziale zu erkennen und die wachsenden Möglichkeiten (E-Learning) zum Erwerb von Wissen und Know-how effektiv zu nutzen. Der Vermittlung von Methodenkompetenz kommt in der Bildung 4.0 eine entscheidende Rolle zu. Das ist die Herausforderung, der sich die BWSA-Group

(Bildungswerk der Wirtschaft Sachsen-Anhalt) stellt. Sie sieht ihren Auftrag darin, ein zuverlässiger Partner der Wirtschaft zu sein, um sowohl Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen als auch Führungskräfte für die Anforderungen der Digitalisierungsprozesse auf dem Weg zur Wirtschaft 4.0 fit zu machen.

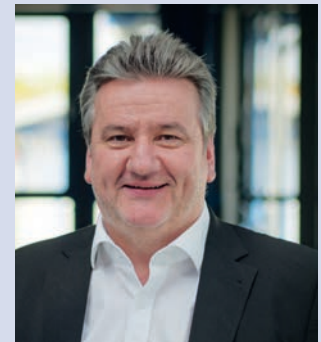
Ein Zitat aus dem DIHK-Unternehmensbarometer zur Digitalisierung besagt „Wirtschaft 4.0: Große Chancen, viel zu tun: Was sind die Gründe dafür, dass trotz deutlichem Digitalisierungstrend in den Unternehmen die Ausprägung von ‚Wirtschaft 4.0‘ noch ausbaufähig ist? Am meisten Kopfzerbrechen bereitet den Unternehmen die Frage, wie sie in einer digitalen Welt ihre geschäftskritischen Informationen vor Verlust oder unerlaubtem Zugriff bewahren können. Hinzu kommen rechtliche Unsicherheiten, etwa im Online-Handel oder beim Datenschutz.“

Hier kann die Einführung eines ISMS (Information Security Management System) helfen. Die BWSA-Group bietet entsprechende Kurse zur Ausbildung von ISMS-Managern an. Diese sind dann in der Lage ein ISMS innerhalb des eigenen Unternehmens aufzubauen, dieses zu steuern und zu aktualisieren. Die BWSA-Group versteht sich dabei als Dienstleister, Gestalter und Wegbegleiter für die Unternehmen,

um die angeführten vielfältigen Themenschwerpunkte aus dem unternehmerischen Zukunftsalltag umzusetzen.

Auch der BWA Landesverband Sachsen-Anhalt stellt sich seit geraumer Zeit diesen wirtschaftlichen Zukunftsthemen. Gemeinsam mit der BWSA-Group wird der Landesverband daher den Jahresauftakt seiner Aktivitäten in Sachsen-Anhalt am 28.01.2016 zum Thema: „Arbeit 4.0“ durchführen.

Lutz Rätz



Lutz Rätz ist Präsident des BWA Landesverbandes Sachsen-Anhalt und Geschäftsführer der Unternehmen der BWSA Group, einem Verbund aus dem Bildungswerk der Wirtschaft Sachsen-Anhalt e.V., der megalearn Bildungswerk gemeinnützige GmbH und der Business Academy GmbH.

Der Verbund ist im April 2015 durch den Zusammenschluss der Unternehmen megalearn DIE AKADEMIE und dem Bildungswerk der Wirtschaft Sachsen-Anhalt e. V. entstanden. Mit dem Zusammenschluss ist es gelungen, die Kompetenzen der Partner zu vereinen. Im Ergebnis stehen maßgeschneiderte und innovative Bildungsangebote für die Wirtschaft.

Kontakt:
BWSA-Group
Seepark 7; 39116 Magdeburg
www.bwsa-group.de
business@bwsa-group.de



Firmenbesichtigung bei KSB Halle

BWA besucht größten industriellen Arbeitgeber der Stadt Halle

Anfang Oktober besuchten die Mitglieder des BWA-Landesverbands Sachsen-Anhalt die Produktionsstätten von KSB, des größten Arbeitgebers der Stadt Halle. Der 1871 gegründete Konzern ist heute ein international führender Hersteller von Pumpen und Armaturen und auf fünf Kontinenten mit eigenen Vertriebsgesellschaften, Fertigungsstätten und Servicebetrieben vertreten. Mehr als 16.000 Mitarbeiter erzielen im Konzern einen Jahresumsatz von über zwei Milliarden Euro.

Im Rahmen einer Führung wurde den Gästen die eindrucksvolle Entwicklung des Unternehmens in den vergangenen 25 Jahren erläutert. Mit Investitionen in Höhe von 40 Millionen Euro am Standort, 480 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie 45 Auszubildenden ist das Unternehmen ein essentieller Wirtschaftsfaktor für den Standort Halle. Zuvor überreichten BWA-Landesgeschäfts-

führerin Carmen Niebergall und BWA-Vorstand Wolfram Nowusch dem Geschäftsführer der WMB Werkzeugmaschinenbau Halle

GmbH Hans-Joachim Hesse, der seit vielen Jahren eng mit der KSB zusammenarbeitet, seine Senatsurkunde.



Christian Göbel, KSB

Fachkräftesicherung in der Pflege

Bundestagsabgeordnete diskutieren beim Magdeburger Pflegestammtisch

Bereits zum zweiten Mal diskutierte der BWA beim Pflegestammtisch Magdeburg Mitte September mit den Bundestagsabgeordneten Tino Sorge und Burkhard Lischka im Demenzzentrum Schleinufer in Magdeburg.

Die Gespräche kreisten vor allem um das Thema Fachkräfte- und Personalsicherung im gesamten Pflegebereich und um zwei Entwürfe zum geplanten Gesetz zur Reform der Pflegeberufe (Generalisierung der Ausbildung) und zum Gesetz zur Stärkung der pflegerischen Versorgung (Zweites Pflege-stärkungsgesetz).

Seit nunmehr drei Jahren engagieren sich mehr als zwei Dutzend Sozial- und Wirtschaftsverbände, Pflegeeinrichtungen, Unternehmen und Behörden sowie die Arbeitsagentur bei dem vom BWA mitgegründeten Magdeburger Pflegestammtisch für die Zukunft der Pflege. Kernanliegen ist die Zukunft der Pflege zu sichern in all ihren Facetten, wobei zwei Schwerpunkte insbesondere der Fachkräftebereich und die Attraktivität

der Pflegeberufe bilden. Regelmäßige Treffen stärken die Teilnehmenden und bilden ein solides Netzwerk für Bewältigung der an-

stehenden Veränderungen im Pflegebereich auf Bundes- und Landesebene auf Grund der demografischen Entwicklung.



BWA-Landesgeschäftsführerin Carmen Niebergall und Tino Sorge, MdB

Unternehmerfrühstück mit Bodo Ramelow

Diskussionen mit dem thüringischen Ministerpräsidenten

Am 19.11.2015 empfing der BWA Unternehmerinnen und Unternehmer zu einem Wirtschaftsfrühstück auf der Wartburg bei Eisenach. Als Ehrengast nahm Ministerpräsident Bodo Ramelow an der Veranstaltung teil.

In seiner Begrüßungsansprache betonte BWA-Bundesgeschäftsführer Matthias Anschütz die wichtige Rolle des Mittelstands in Deutschland als Motor der Wirtschaft. Er sprach sich für einen Abbau bürokratischer Hürden und gegen steigende Energiekosten für kleine und mittlere Unternehmen aus, um auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleiben zu können.

Danach referierte Bodo Ramelow, Ministerpräsident des Freistaates Thüringen, vor dem Hintergrund des aktuellen Fachkräftebedarfes in thüringischen Unternehmen zum Thema und Leitspruch des BWA: „Wirtschaft-das-sind-wir-alle“.

In seiner Rede thematisierte er unter anderem die aktuelle Flüchtlingsdebatte und machte sich für eine Willkommenskultur in Deutschland stark. Wenn es gelänge, die Menschen, die nun nach Deutschland kommen, in Lohn und Arbeit zu bringen, so sei dies auch eine Chance, das Vakuum zu füllen, das sich durch den Wegzug von Arbeitskräften aus dem Land Thüringen zunehmend ausbreite.

Fachvorträge zum Thema „Betriebliche Gesundheitsvorsorge in einer globalisierten Arbeitswelt“ durch die Referenten Uwe Rother und Dr. Thomas Tenhage und eine anschließende Diskussion rundeten das Unternehmerfrühstück ab. Die Diskutierenden waren sich einig, dass insbesondere vor dem Hintergrund des aktuellen Fachkräftebedarfs auch die Gesundheit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein zu entscheidender Faktor sei.

Bodo Ramelow, Michael Schumann, Vorstandsmitglied des BWA und Matthias Anschütz überreichten anschließend die Mitgliedsurkunden an die neuen Mitglieder, die in den BWA-Senat berufen worden waren.

Unterstützt wurde die Veranstaltung durch die Generali Versicherung AG, auf der Ver-

anstaltung vertreten durch Joachim Kaufmann, Organisationsdirektion Erfurt.



Ministerpräsident des Freistaates Thüringen Bodo Ramelow

ANZEIGE



Stammwerk Hamm

Dienstleister der Industrie

- STAHLBAU
- ANLAGENBAU
- MASCHINENBAU
- ENTSTAUBUNGSTECHNIK
- DIENSTLEISTUNGEN
- MONTAGEN
- INSTANDHALTUNG
- REPARATUREN



Stammwerk: D-59071 Hamm-Uentrop · Kranstraße 45 · Telefon +49 2388 33-0 · Telefax 33-499

Werk Bedburg: D-50181 Bedburg · Telefon +49 2272 906740-0 · Werk SAB Kambachsmühle: D-36460 Krayenberggemeinde · Telefon +49 36963 49-0

Werk Leimen: D-69181 Leimen · St. Ilgen · Telefon +49 6224 55900-20 · Werk Rüdersdorf: D-15562 Rüdersdorf bei Berlin · Telefon +49 33638 761-0

24/7 Service-Hotline 02388 330 · www.hoffmeier.de · info@hoffmeier.de



Touristenstadt Wuhai, Innere Mongolei
Master- und Entwicklungsplanung bis 2030



Ski & Business Ressort (ortsunabhängige Konzeption)
4 Hotels, Spa/Wellness, Konferenzcenter, Skiclub,
115 Villen, Shopping- und Entertainmentcenter



Zongshen-Technologiezentrum, Banan/Chongqing
Master- und Vorplanung



European Businesspark, Banan/Chongqing
Masterplan. Zentrale Ausstellungshalle inklusive
¼ Meilen Indoor-Rennstrecke für Elektrofahrzeuge

Willkommen in CHINA 欢迎到中国

DIEDERICHS International berät Kunden in China:

- Immobilienbewertung
- Planungs- und Baumaßnahmen
- Kaufentscheidungen

...und chinesische Kunden in Deutschland:

- Green Building Consulting
- Masterplanung
- Projektentwicklung
- Städtebau

Sprechen Sie uns an:

Prof. Bernd Bötzel, CEO | Dietmar Botter, CEO | Gang Li, General Manager China

Tel. + 49 (0) 30. 21 23 38.38

kontakt@du-diederichs.de | www.du-diederichs.de

contact@diederichs-international.com | www.diederichs-international.com

DU Diederichs
Projektmanagement

DIEDERICHS
international
DU cooperation for better buildings

BWA trifft Fosun Chairman Guo Guangchang in Berlin

Anfang Juni und Mitte Oktober traf BWA-Vorstand Michael Schumann den chinesischen Unternehmer Guo Guangchang. Guo Guangchang ist Vorstandsvorsitzender der chinesischen Fosun Group (www.fosun.com). Das Unternehmen ist das größte in Privatbesitz befindliche Industriekonglomerat in Festlandchina und wurde 1992 von Guo Guangchang und drei weiteren Absolventen der Fudan-Universität gegründet. Die Geschäftsfelder von Fosun umfassen Beteiligungen an Industrie-

trieben und Versicherungen, Strategisches Investment und Asset Management. Der 48-jährige Guo Guangchang wird in der Presse häufig als der „Warren Buffett“ Chinas bezeichnet, da er nach dem Vorbild der Value-Strategie des amerikanischen Starinvestors Warren Buffett in Unternehmen investiert, die von dem wirtschaftlichen Aufstieg Chinas profitieren. Auch international ist Fosun bereits in Erscheinung getreten: zu den jüngsten Akquisitionen zählen u.a. Club Méditerranée in Frankreich, der Ver-

sicherungskonzern Fidelidade in Portugal sowie Hauck & Aufhäuser, die BHF Bank und die Tom Tailor AG in Deutschland.



CDU-Landesvorsitzende Julia Klöckner besucht BWA-Senatsmitglied DFH



Julia Klöckner und BWA-Vizepräsident Thomas Sapper, DFH-Vorstandsvorsitzender im Gespräch mit einem Mitarbeiter

Die Landesvorsitzende der rheinland-pfälzischen CDU und stellvertretende CDU-Bundesvorsitzende, Julia Klöckner, hat zusammen mit Simmerns Stadtbürgermeister Dr. Andreas Nikolay sowie dem Landtagsabgeordneten Hans-Josef Bracht und dem Beigeordneten Ulrich Sopart von der CDU Rhein-Hunsrück den Unternehmenssitz der DFH Deutsche Fertighaus Holding AG in Simmern besucht.

DFH-Vorstandschef und BWA-Vizepräsident Thomas Sapper führte die Politiker durch die Produktion und die Musterhäuser am Unternehmenssitz. Hauptthema des gemeinsamen Austauschs war die Bedeutung des nachhaltigen Bauens.

Mit Blick auf ihre Arbeit als Vorsitzende der CDU-Kommission „Nachhaltig le-

ben – Lebensqualität bewahren“ auf Bundesebene zeigte sich Julia Klöckner sehr interessiert an den Konzepten der DFH für zukunftsweisendes und nachhaltiges Wohnen. „Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, mit unseren Häusern Lösungen für die ökologischen, sozialen und ökonomischen Herausforderungen unserer Zeit zu entwickeln“, erklärte DFH-Chef Thomas Sapper.

Als eines der ersten Unternehmen der Fertighausbranche hat die DFH Anfang 2015 einen ganzheitlichen Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht, der die Nachhaltigkeitsleistungen der DFH und ihrer vier Vertriebslinien transparent dokumentiert. Das Unternehmen ist zudem Partner des Deutschen Nachhaltigkeitspreises.

„Das Engagement der DFH im Bereich Nachhaltigkeit ist vorbildlich. Das Unternehmen hat es geschafft, den Nachhaltigkeitsgedanken breit in der Unternehmenskultur zu verankern“, so CDU-Landeschefin Julia Klöckner. „Grundsätzlich ist eine nachhaltige Wirtschaft Voraussetzung für die langfristig positive wirtschaftliche, ökologische und soziale Entwicklung Deutschlands. Unternehmen sollen Vorteile haben, wenn sie umweltfreundlich und fair gegenüber Arbeitnehmern, Verbrauchern und Erzeugern sowie Zulieferern produzieren. Nachhaltigkeit muss zu einem Erfolgsfaktor werden“, so Klöckner.

Kommission „Fachkräftesicherung und Bildung“

Am 02.12. 2015 nutzte die Kommission „Fachkräftesicherung und Bildung“ als erste die neuen Räumlichkeiten in der Bundesgeschäftsstelle im Neuen Kranzler Eck – Nähe KuDamm.

Die zukünftige Kooperation mit der FH Aachen, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften nahm breiten Raum ein. Auf den Weg gebracht hatte diese Thomas Sapper, Vizepräsident des BWA und Vorstandsvorsitzender der Deutsche Fertighaus Holding AG. In Vorbereitung sind dort Bachelorarbeiten zum Thema „Erfolgreiche Integration ausländischer Arbeitnehmer/innen in deutschen KMU“. Diese sollen in eine Handreichung zum Thema für die BWA-Mitgliedsunternehmen einfließen. Offensiv griff die Kommission zudem die Forderungen der Allianz der Verbände nach einem Einwanderungsgesetz auf und will diese mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit unterstützen.

In ihrem zweiten Themenschwerpunkt „Zeitsouveränität als betrieblicher Erfolgsfaktor“ bereitet die Kommission für den 28. April 2016 ein Fachforum in Berlin vor. Thema wird dort u.a. der Spannungsbogen zwischen betrieblich begründeter Flexibilität von Arbeitszeiten und familiär begründeten Arbeitszeiteinstellungen Beschäftigter sein. Diskutanten kommen u.a. aus dem Bereich der Bundesministerien und der Tarifparteien.

Dr. Auma Obama trifft BWA-Vertreter im Friedrichstadtpalast



„Sauti Kuu“, was auf Deutsch „starke Stimmen“ bedeutet, ist der Name der Stiftung von Dr. Auma Obama, mit der sich die Halbschwester des amerikanischen Präsidenten und Preisträgerin des „Prix Courage“ für Jugendprojekte in Afrika und in Deutschland stark macht. Dabei ist es der promovierten Germanistin, die auch in Deutschland studiert hat, ein besonderes Anliegen, Jugendliche zu Projekten für Jugendliche zu aktivieren. Ein geeigneter Weg dazu ist es, solche Jugendprojekte durch den „ACT NOW! Award“ ins Rampenlicht zu rücken.

Im festlichen Rahmen einer Gala im renommierten Friedrichstadtpalast geschah dies auf beeindruckende Weise Anfang November in Berlin im Beisein zahlreicher internationaler Persönlichkeiten aus Politik, Diplomatie, Wirtschaft und Gesellschaft. Auch viele Vertreter des BWA waren unter den geladenen Gästen und konnten den Verband repräsentieren, der über seine Außenwirtschaftsaktivitäten enge Verbindungen zu zahlreichen afrikanischen Ländern unterhält.

Von insgesamt 13 Nominierungen in verschiedenen Kategorien wurden fünf Projekte ausgezeichnet. Dabei wurde deutlich, dass sich in Deutschland an vielen Stellen Jugendliche für Jugendliche in vorbildlicher Art und Weise engagiert. Projekte im sozialen Bereich waren ebenso vertreten, wie Projekte aus der Ökologie, der Kultur und auch mit Bezug zur Ökonomie. In allen Bereichen aber ging es um Nachhaltigkeit, die offenbar bei der jungen Generation nicht mehr nur ein Schlagwort ist, sondern groß geschrieben wird. Eine renommierte Jury um Dr. Obama, der unter anderem auch Wolfgang Bosbach (MdB) und Sibylle Bassler (ZDF) angehörten, hatte buchstäblich die Qual der Wahl unter den hervorragenden Nominierungen. Laudatoren wie Nena, Klaus Meine (Scorpions), Ralf Möller, und die YouTuber Y-Titty sorgten für Begeisterung auf den Rängen, Showhighlights für besondere Atmosphäre. Weiter Informationen und auch die Möglichkeit, Sauti Kuu zu unterstützen, gibt es unter www.sautikuufoundation.org

„Ein Engagement der Wirtschaft für Projekte der jungen Generation macht in besonderer Weise Sinn“, so der Bayerische Landesgeschäftsführer des BWA, René Leibold, „denn hier werden Projekte gefördert, die Zukunft bedeuten. ACT NOW! gilt also nicht nur für die Jugendlichen in den Projekten, sondern auch als klare Empfehlung an uns, hier mit zu ziehen und die Jugend zu unterstützen!“

Ihre Ansprechpartner im BWA

Präsidium:

Dr. Lothar de Maizière, *Ehrenpräsident*
Ministerpräsident a. D.,
Bundesminister a. D.

Rudolf Weiler, *Präsident*

Stefan Albani, MdB, *Vizepräsident*
Thomas Sapper, *Vizepräsident*
Dr. Jan Schröder, *Vizepräsident*

Vorstand:

Dirk Bormann, *Vorstandsvorsitzender*
Wolfram Nowusch, *Mitglied des Vorstands*
Michael Schumann, *Mitglied des Vorstands*

Bundesgeschäftsführer:

Matthias Anschütz

Bundesgeschäftsstelle:

Rémi Dubail, *Büroleiter*

Achtung neue Adresse !

Neues Kranzler Eck
Kurfürstendamm 22
10719 Berlin

Telefon: +49 30 700 11 43 - 0

Telefax: +49 30 700 11 43 20

Email: r.dubail@bwa-deutschland.de

Anzeigenschaltung:

Renate Greulich

Telefon: +49 30 700 11 43 - 0

Telefax: +49 30 700 11 43 26

Email: r.greulich@bwa-deutschland.de

Bundesverbände der deutschen Wirtschaft fordern ein Einwanderungsgesetz

Der BWA hat gemeinsam mit einer Allianz deutscher Wirtschaftsverbände ein Positionspapier zum Thema Demografischer Wandel, Fachkräftesicherung und Einwanderung veröffentlicht. In dem Papier fordert die Allianz ein Einwanderungsgesetz nach kanadischem Modell. Über jährliche Quoten und gezielte Schwerpunktsetzungen in Engpassberufen könne

flexibel auf wirtschaftliche Entwicklungen unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Aufnahmebereitschaft und -fähigkeit reagiert werden. Die Zuwanderung aus wirtschaftlichen Gründen müsse hier abgegrenzt werden. Hier müsse Deutschland auf eine gesteuerte Einwanderung setzen, die dem drohenden Fachkräftemangel entgegenwirke. Außerdem würden legale

Zuwanderungsoptionen die Asylverfahren entlasten, da aktuell viele Menschen, die auf eine bessere wirtschaftliche Zukunft in Deutschland hoffen, ebenfalls ihren Weg über Asylverfahren suchen würden, heißt es in dem Positionspapier. Das vollständige Positionspapier finden Sie u.a. auf der Homepage des BWA: www.bwa-deutschland.de

20.01.2016 Informationsveranstaltung: IT Luxemburg

Ort: Botschaft des Großherzogtums
Luxemburg / Berlin

Kontakt: Stefan Schmitz
s.schmitz@bwa-deutschland.de

Jan. 2016 Botschaftsgespräch Verei- nigte Arabische Emirate / Free Economic Zone „Ras Al Khaimah“

Ort: Berlin

Kontakt: Stefan Schmitz
s.schmitz@bwa-deutschland.de

17.02.2016 Fachkräftesicherung und Integration von Migranten

Ort: Köln

Kontakt: Dr. Lutz Förster
l.foerster@bwa-deutschland.de

Feb. 2016 Treffen mit Senegalesischen Unternehmern anlässlich der Fachmesse „Fruit Logistica“

Ort: Berlin

Kontakt: Stefan Schmitz
s.schmitz@bwa-deutschland.de

Feb. 2016 Botschaftsgespräch Kroatien

Ort: Berlin

Kontakt: Stefan Schmitz
s.schmitz@bwa-deutschland.de

Apr. 2016 Kooperationsveranstaltung Mexico

Ort: Berlin

Kontakt: Stefan Schmitz
s.schmitz@bwa-deutschland.de

25.-29. April Messebeteiligung Hannover- messe & BWA-Messtag

Ort: Hannover

Kontakt: Stefan Schmitz
s.schmitz@bwa-deutschland.de

Mai 2016 Asia-Pacific-Week

Ort: Berlin

Kontakt: Stefan Schmitz
s.schmitz@bwa-deutschland.de

*Ständig aktualisierte Informationen zu Veranstaltungen des
BWA finden Sie unter www.bwa-deutschland.de*

Impressum

Herausgeber: Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft e.V. (BWA)
Bundesgeschäftsstelle: Neues Kranzler Eck / Kurfürstendamm 22 / 10719 Berlin / Tel: 030 / 700 11 43 0
ViSdP: Michael Schumann; Redaktion: Dominik Adrian, Tel. 030- 7001143-15, d.adrian@bwa-deutschland.de
Layout & Gestaltung: Enrico Knaak (WPHEG-Service GmbH), e.knaak@wpheg-service.de; Dominik Adrian
Verwendete Fotos: © www.fotolia.com

Gastbeiträge geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder. Trotz größt-
möglicher Sorgfalt kann der BWA keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit,
Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen übernehmen.
Nachdruck, auch auszugsweise, unter Angabe der Quelle gestattet. Belegexemplar erbeten.
Weitere Informationen unter: <http://www.bwa-deutschland.de>
Dieser Auflage liegt eine Beilage der Euruca-Assecuranz-Makler GmbH bei.
Thema der nächsten Ausgabe: „Osteuropa“





Wirtschaft-Das-sind-wir-alle

Unsere Mitglieder verbindet die Überzeugung, dass Politik und Wirtschaft vom verantwortlichen Engagement jedes Einzelnen leben. Im Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft stellen sich Führungskräfte aus Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlichem Leben einer gemeinsamen Verantwortung: Jenseits aller Partikularinteressen treten sie ein für eine Ökosoziale Marktwirtschaft, die nachhaltigen Wohlstand für alle Menschen schafft und hilft, unsere Welt für kommende Generationen zu bewahren.

Werden Sie Teil eines Wirtschaftsverbands neuer Art und erschließen Sie sich unser exklusives Unternehmensnetzwerk im In- und Ausland. Bei Empfängen, Seminaren und Delegationsreisen beraten wir Sie mit Entscheidungsträgern aus Politik und Verwaltung und knüpfen wertvolle Kontakte. Sie profitieren weiterhin vom langjährigen Know-How unseres Netzwerks in der Außenwirtschaft.

Lernen Sie uns kennen: Im Internet unter www.bwa-deutschland.de oder persönlich, bei einem Besuch in unserer Geschäftsstelle im Berliner Ludwig Erhard Haus.

BWA Bundesgeschäftsstelle
Neues Kranzler Eck
Kurfürstendamm 22
10719 Berlin
Tel: 030 / 700 11 43 0
Fax: 030 / 700 11 43 20
E-Mail: info@bwa-deutschland.de

Bundesverband
für Wirtschaftsförderung
und Außenwirtschaft

Global Economic Network



BWA



BWA



CUSTOM ICT SOLUTIONS

INTERNATIONAL CONNECTIVITY



CLOUD &
ICT SERVICES



SECURITY
AS A SERVICE



DIGITAL MEDIA
SOLUTIONS



M2M MANAGED
CONNECTIVITY



INTERNATIONAL
CONNECTIVITY